



Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Postcheckkonto für Polen: Nr. 200 283 in Posen.

Postcheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Zeitzeile (38 mm breit) 30 Gr. (Anzeigenteil 10 Groschen) für die Millimeterzeile im (Reklameteil 25 Groschen) Sonderblatt 50 % mehr. Reklamezeitzeile (90 mm breit) 75 Gr.

Erzheim an allen Werttagen. Bezugspreis monatl. Blotz bei der Geschäftsstelle . 3.50 bei den Ausgabestellen 3.70 durch Zeitungshoten . 3.80 durch die Post . . . 3.50 auschl. Postgebühren ins Ausland 6 Blotz, in deutscher Währg. 5 R.-M. Fernsprecher 6105, 6275. Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Vor dem Ende des Streiks.

Annahme des Schiedspruchs.

(Pat.) Am Freitag fand die Konferenz der Belegschaftsräte statt. Im Saal versammelten sich 300 Belegschaftsräte des Berg- und Hüttenwesens. Die Beratungen wurden vom Abg. Pietrzak, dem Vorsitzenden der Vereinigung der Berufsverbände der Metallarbeiter, eröffnet. Es wurde folgende Entschliessung bekannt gegeben: „In der Erwägung, daß trotz des Heroismus und der großen Selbstverleugung aller Arbeiter, die in der Großindustrie arbeiten, der rücksichtslose Widerstand und die Ausbeutung, die seit einer Reihe von Monaten von den Verbänden der Arbeitgeber betrieben wird, sich so stark und unbegreiflich zeigte, daß alle Bemühungen des Arbeits- und Wohlfahrtsministers Dardowski, den Konflikt direkt durch einen Vergleich zu erledigen, nicht gelungen sind, halten wir dafür, daß die Überweisung der Angelegenheit seitens der Streikleitung vor das höchste Schiedsgericht zur Lösung des Konfliktes beitragen wird, wenn man erwägt, daß das Urteil des höchsten Schiedsgerichts unabweisbar ist und wir, obwohl unsere Forderungen nicht vollumfänglich berücksichtigt wurden, es annehmen müssen, da es doch die Arbeitgeber gegen ihren Willen zu unbedingter Anpassung an diese Forderungen zwingt.“

der Konflikt, an dem 180 000 Arbeiter teilnahmen, beigelegt worden.

Es ist zu betonen, daß der Verlauf der Beratungen vollkommen ruhig war.

Der Schiedspruch.

Der Inhalt des Schiedspruchs soll nach der „Kattowitzer Ztg.“ folgenden Wortlaut haben:

- 1. Eisen- und Metallhütten. Hinsichtlich der Arbeitszeit bleibt es bei der Regelung durch die Verordnung, ebenso bezüglich der Festlegung der Kategorien, die 8 bzw. 10 Stunden zu arbeiten haben. Die Zulustundenlöhne werden vom 19. Juli ab für die 10stünd. Arbeiter um 20 Prozent herabgesetzt, für die 8stünd. Arbeiter bleiben die Zulustundenlöhne bestehen. Die Deputatlohn ist zu gewähren je Arbeitstag und für tarifliche Urlaube, Krankheits-, Feiertags- und entschuldigte Fehltage. Die Mengen sind folgende: Verheiratete Jagarbeiter a und b 18 Kilo; übrige verheiratete Arbeiter 15 Kilo; ledige Jagarbeiter a und b 7 Kilo; übrige ledige und Arbeiterinnen 4 Kilo.

Die Deputatlohnberechtigung beginnt mit dem vollendeten 16. Lebensjahre. Das Abkommen ist mit 14tägiger Frist zu kündigen, erstmalig zum 30. September.

2. Gruben.

Hinsichtlich der Arbeitszeit unter Tage verbleibt es bei den beabsichtigten Maßnahmen. Ueber Tage verlängern sich die Pausen vom 18. August ab auf 1 1/2 Stunden. Die Zulustunden werden mit Wirkung vom 1. Juli ab um 10 Prozent herabgesetzt. Die Fördermaschinistenzulage, Post. 57 und 58, erhöhen sich vom gleichen Tage ab auf 25 bzw. 20 Groschen. Hinsichtlich der Deputatlohn verbleibt es bei den bisherigen Bestimmungen. Für tarifliche Urlaube, Krankheits-, Feiertags- und entschuldigte Fehltage dürfen Abzüge nicht gemacht werden, sondern nur für nicht entschuldigte Fehltage (Bummeltage) 1/300 der Jahresmenge je Schicht. Die Regelung gilt bis 30. September und kann mit 14tägiger Frist, erstmalig zu diesem Termin, gekündigt werden.

Die Bedeutung unseres Bauernstandes.

„Derjenige, welcher machen kann, daß dort zwei Halme wachsen, wo sonst nur einer wächst, hat für die Interessen seines Vaterlandes mehr getan, als oft alle Politiker zusammen genommen.“ Friedrich der Große.

In einem Agrarstaat ist die Grundlage jeder sozialen Verfassung die Bodenbesitzverteilung. Die geschriebene Verfassung hat oftmals nur formale Bedeutung. Erst die auf Grund der Bodenbesitzverteilung wirkende, lebendige soziale Verfassung ist in solchen agrarisch orientierten Staaten der Ausgangspunkt aller staatlichen Gestaltung, obwohl sie überall in ihren Auswirkungen — nach den jeweiligen Bedingungen — ihre besondere Prägung zeigt. Der Bauernkrieg ist ein geschichtliches Spiegelbild jener sozialen Kämpfe um den Boden. Gegenwärtig ist die Bauernfrage in Rumänien und mehr noch in Bulgarien eine so zwingende Angelegenheit, daß von ihrer Lösung „Sein oder Nichtsein“ jener Staaten abhängt.

Der oben geschilderten sozialen Erscheinung gibt der Nationalökonom Schmoller folgende Formulierung: „Die Grundeigentumsverfassung wird in der neueren Zeit für den Aufbau der ganzen sozialen Gesellschaftsordnung ein wesentlicher Faktor, sie beeinflusst alle Klassenbildung, ihre Färbung und ihre Distanzen.“

Wenn wir bei uns von Bodenfragen sprechen, so sind wir leicht geneigt in erster Linie an das Großgrundbesitz zu denken, weil der Bauernstand als solcher selten geschlossen in die Erscheinung tritt. Das ist ein Mangel, den wir beheben müssen, denn im Bauernstande wachsen für uns Kräfte, die wir dringend brauchen.

Seitdem wir im polnischen Staate leben, ist die Frage des deutschen Bauern von der allgemeinen „deutschen Bauernfrage“ ausgeschaltet. Wir fassen sie deshalb enger und beschäftigen uns mit dem deutschen Bauern, soweit er im jetzigen polnischen Staatsgebiet wohnt. Die Feststellungen können innerhalb dieses engen Rahmes nur umrissartig sein, aber sollen dennoch die Grundlinien zeichnen.

Der Bauernstand aller Teilgebiete ist verschieden. Verschieden hinsichtlich der Zeit seiner Einwanderung, seiner ehemaligen Heimat, der dadurch bedingten Sitten und Gebräuche sowie verschieden in bezug auf die Besitzgröße und Wirtschaftsweisen. Die Wirtschaftsweise der galizischen deutschen Bauern, der deutschen Kolonisten in Kongreßpolen und der deutschen Bauern des ehemaligen preussischen Teilgebietes sind sehr unterschiedlich. Gemeinsam und stark ist in all diesen deutschen Bauern die Neigung, das Stück Boden, das sie besitzen, in Ruhe zu bebauen und sich zu erhalten.

Es läßt sich wohl, ohne anmaßend zu sein, mit Recht behaupten, daß der Bauernstand eines der wichtigsten, aufbauenden Elemente für unseren Staat bedeutet. Denn jede soziale Schicht, die durch Grund und Boden, durch ein privates-römisches-rechtliches Eigentumsverhältnis an diesem Boden interessiert ist, hat in gleicher Weise das Interesse an der Festigung und Erhaltung des dies Privateigentum schützenden Staates. Nicht immer war hier der Staat gegen uns Deutsche gerecht. Aber vielleicht können wir jetzt hoffen, daß wir aus der überhitzten Druckatmosphäre des Ueberpatriotismus herauskommen, zu der unparteiischen Gerechtigkeit eines ruhigen Erwerbslebens auch für den deutschen Bauern. Wird die Sorge um die Sicherheit seines Eigentums von dem deutschen Bauern Polens genommen, dann wird er mit doppelter Lust seine schwere Arbeit tun.

Aus dieser Kennzeichnung des Bauernstandes als eine der festesten Grundlagen unseres Staates ergibt sich die zwingende Folgerung, daß wir in ihm den geeigneten und geborenen Träger unserer volkstümlichen Entwicklung finden. Was wir als unser Volkstum bezeichnen, ist hier oftmals gesagt. In unserer Lage ist deshalb der Bauernstand die wichtigste Quelle unseres Nachwuchses, ohne die keine Gemeinschaft, die sich erhalten und erneuern will, im Daseinskampf bestehen kann.

Die bäuerliche Gemeinschaft sozial stärken und widerstandsfähig zu machen, bedeutet deshalb unsere erste Aufgabe. Schon an anderer Stelle wurde darauf hingewiesen, wie sich hier die Belange des Bauernstandes und des deutschen Handwerkerstandes ergänzen und gleichen. Ein gut entwickelter Bauernstand ist ein guter innerer Markt für die verschiedensten Arten des Handwerks. Wo viel kaufkräftige Bauern wohnen, da blühen die mittleren Städte, das Handwerk und der Kaufmannsstand auf.

Ein lehrreiches Kapitel in der sozialen Entwicklungsgeschichte unserer polnischen Landschaft ist das Heranwachsen des Mittelstandes, des Bauern- und Handwerkerstandes. Freilich, er kam nicht von selber, sondern tatkräftige Männer machten erste rücksichtslose Begarbeit. So Marcinkowski. Dann begann um die Mitte des vorigen Jahrhunderts die Genossenschaft das wirksamste Mittel zur Hebung des Bauern- und Handwerkerstandes zu werden. Es gab verschiedene Verbände. Sie stritten sich um die Vorherrschaft und konnten nicht einig werden. Sie zerrieben sich hierbei. Da kam die machtvolle Persönlichkeit des Prälaten Wawrzyniak aus Mogilno, und seiner unermüdeten,

Ein kritisches Stadium der Londoner Konferenz.

Der Rhythmus der Londoner Konferenz ist ein außerordentlich wechselnder. Einmal lauten die Meldungen außerordentlich günstig, ein andermal weniger günstig, und am Mittwoch sah die Situation in London sehr ernst aus. Diese ernste Stimmung der Konferenz besteht weiter.

Nachdem Herriot seine Auffassung über die grundsätzliche Bereitschaft zur Räumung der Ruhr bekanntgegeben hatte, trat plötzlich ein Umsturz ein. Man vermutet hier Wirkungen der rechtgerichteten Kreise Frankreichs, besonders der Gruppen von Poincaré, der Herrn Loucheur in besonderer Mission nach London geschickt hatte. Seit dessen Anfunft war die Haltung Herriotics verwandelt, und er machte in der Räumungsfrage von dem Zeitpunkt an Einwendungen. Sein Auftreten wurde bedeutend schärfer, und der erste Tag der offiziellen deutsch-französischen Konferenz, dessen Verhandlungen die militärische Räumung zum Gegenstand hatten, verlief sehr kritisch. In der Form blieben die Verhandlungen äußerlich höflich, allein die sachlichen Gegenätze waren um so schärfer. Infolgedessen kam es zu keinem Ergebnis bei diesen Verhandlungen. Mac Donald nahm an diesen Verhandlungen nicht teil, sondern erkundigte sich nur von Zeit zu Zeit nach ihrem Verlauf. Es heißt, daß Vertreter der deutschen Delegation sich mit Bitten um Vermittlungsvorschläge an Mac Donald und an die amerikanischen Vertreter gewandt haben. Diese Meldungen widersprechen sich aber alle beträchtlich. Die Tatsache steht jedoch fest, daß die Zuspitzung in der Räumungsfrage auch heute noch keine wesentliche Abschwächung erfahren hat.

Eine Meldung der „U.“ aus London sagt: Der englische Ministerpräsident Mac Donald und der amerikanische Vorkämpfer Kellogg haben die deutsche Delegation wissen lassen, daß sie die französische Forderung, die Ruhr räumen zu lassen, nach Jahresfrist vorzunehmen, billigen, und daß sie den französischen Standpunkt in dieser Frage für gerechtfertigt halten. Damit ist der Höhepunkt der Krise erreicht. Es handelt sich um ein offizielles Ultimatum. Demgegenüber tritt die Tatsache, daß Deutschland seine politische Freiheit wehrt, zurück. Die Beratungen dauern noch fort.

In Berlin fand in der Reichskanzlei ein Ministerrat unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten statt. Zur Erörterung stand die durch die gestrige Verhandlung zwischen der deutschen, der französischen und belgischen Delegation über die Frage der militärischen Räumung der vertragswidrig besetzten Gebiete entstandene Lage. Der Ministerrat erklärte sich mit der Stellungnahme der deutschen Delegation in vollem Umfange einverstanden.

Freitag früh sind auf Veranlassung durch die deutsche Delegation die Vertreter der Berliner Großindustrie nach London abgereist. Sie sollen in London, dem Vernehmen zufolge, gutachtlich an den Anleihebesprechungen teilnehmen, die zwischen der deutschen Delegation und den alliierten Bankiers aufgenommen sind. Wie weiter gestalten an der Nachbörse verbreitet, ist beabsichtigt, einen kleinen Teil der Anleihe (genannt werden 50 bis 80 Millionen) auch in Deutschland zur Auflegung zu bringen.

Die Donnerstagsitzungen

Über den Verlauf des Donnerstags liegen folgende Nachrichten vor:

Der „Courant“ meldet aus London am Mittwoch: Die dritte und letzte Konferenz am Donnerstag, die um 5 Uhr begonnen hatte, ist erst nach 8 Uhr zu Ende gegangen. Die Resultatlosigkeit des gestrigen Tages beginnt auch die Londoner Börse ernst zu stimmen, die gestern ihre bisherige Hautstendenz aufgegeben hat. Um 10 Uhr abends traten die Premierminister bei Mac Donald wieder zu einer Sonderbesprechung zusammen. Die deutsche Delegation trat noch um 11 Uhr abends, wo man im Hotel Ritz, das noch um Mitternacht alle Fenster erleuchtet hatte, eifrige Tätigkeit der Deutschen und rege Benutzung des Telegraphen feststellen konnte.

Es verlautet, daß heute mittag eine neue Vollziehung stattfindet, wenn bis 11 Uhr eine Erklärung der Deutschen nach der einen oder anderen Richtung vorliegen wird.

Die „Bajl. Nat.“-Ztg. meldet aus London: Der resultatlose Verlauf der geistigen deutsch-französischen Besprechungen über die Räumungsfrist bedeutet, wie allgemein verachtet wird, kein Scheitern der Räumungsverhandlungen. Es ist gelungen, über die Formalitäten der Ruhräumung eine einigende Formel zu finden, der auch die Belgier zustimmen. Erst als der Schlusstermin der Räumung auf 1. August 1925 von den Franzosen vorgeschlagen wurde, ohne daß ein Datum für den Beginn der Räumung angegeben wurde, traten die Deutschen in Opposition. Sie verlangten, daß die Ruhräumung bis 31. März beendet sein müsse und wiesen auf die innerpolitischen Bindungen hin. Da die Franzosen von ihrem Vorschlag nicht abgingen, wurden die weiteren Besprechungen auf Donnerstag vertagt. Die Deutschen und Franzosen gingen in voller Herrlichkeit auseinander. Der Optimismus in London ist trotz des Zwischenfalls fast unverändert. Die Differenz zwischen der deutschen und der französischen Stellungnahme beschränkt sich auf ein Abweichen in den Räumungsfristen um nur wenige Monate. Diese unwesentliche Differenz, so wird allgemein verachtet, wird weder ein Scheitern der Konferenz noch eine Vertagung bringen, sondern voraussichtlich bald beigelegt sein.

„Pat.“ über die Londoner Verhandlungen am Freitag.

Am Freitag vormittag ruhten die Konferenzarbeiten in Erwartung der Antwort der deutschen Regierung über die Beschlüsse hinsichtlich der von Herriot vorgeschlagenen Frist für die Räumung des Ruhrgebietes. Es fand nur eine kurze Beratung der sechs Führer der alliierten Delegationen statt. Nach Meldungen aus Berlin trat um 5 Uhr nachmittags eine Pause in der Diskussion ein.

Herriot erklärte unter Betonung der friedlichen Absichten Frankreichs, daß sich die Deutschen die Räumungsfrist verkürzen könnten, wenn sie guten Willen zeigen würden. Die Entscheidung in dieser Frage wird jedoch ausschließlich Frankreich gehören. Die Delegationen der Alliierten erklärten, daß sie sich diesem Standpunkte einstimmig anschließen. In Kreisen, die der Konferenz nahe stehen, herrscht die Überzeugung, daß die deutsche Reichsregierung auf den Vorschlag Herriotics eingehen wird.

Die deutsche Antwort.

(Pat.) Die deutsche Antwort erhielt man am Freitag um 11 Uhr 30 Min. Die Antwort wird höchst geheim gehalten, doch zeugt schon allein ihre Länge davon, daß sie nicht endgültige Bestimmungen enthält, sondern nur Fingerzeige für die Antwort, die die deutschen Delegierten auf die französischen Vorschläge geben sollen. Es bestätigt sich die Annahme, daß die Entscheidung beim Reichkanzler Dr. Marx und seinen Mitarbeitern sein wird. Die deutschen Beratungen dauern ununterbrochen an. Die Vertagung der Antwort ist nicht vor 6 oder 7 Uhr abends zu erwarten.

(Pat.) Herriot hat seinen alliierten Kollegen Einzelheiten aus der Unterredung mit Dr. Marx mitgeteilt. Nach Beendigung der Beratungen hielt Dr. Marx eine längere Unterredung mit den deutschen Ministern ab, die im Nebenraume warteten. In der Angelegenheit der beabsichtigten Entsendung des Ministers Luther nach Berlin beschloß Dr. Marx endgültig, sich darauf zu beschränken, sich mit dem Reichspräsidenten telegraphisch in Verbindung zu setzen. Die offizielle Antwort Deutschlands wird in der Nacht erwartet.

Um die Räumung des Ruhrgebietes.

(Pat.) Am Donnerstag erklärte der Delegierte Italiens, Stefani, daß das einzig mögliche Mittel der Lösung der Frage der Räumung des Ruhrgebietes das von Herriot vorgeschlagene Mittel sei. Der japanische Delegierte Kawasaki schloß sich dem von der französischen Regierung hinsichtlich der Zurückziehung der Militärabteilungen im Ruhrgebiet eingenommenen Standpunkt vollkommen an. Den von Frankreich und Belgien vorgeschlagenen Standpunkt nahm auch der amerikanische Vertreter Kellogg an.

nüchternen und sachlichen Energie gelang die Einigung des polnischen Genossenschaftswesens. Ein Werk, das durch den jetzigen Nachfolger Wawrzyniak, Senator Adamski, erfolgreich weiter geführt wird. Was dieses Werk in sich schließt, läßt sich am besten beurteilen aus den Friedensbilanzen der polnischen Genossenschaften, die ein großes wirtschaftliches Netz im östlichen Deutschland bildeten.

Wenn wir also von der sozialen Stärkung des Bauernstandes sprechen, so müssen wir eine Vertiefung und Verbreiterung und vor allem eine Vereinheitlichung unserer genossenschaftlichen Arbeit erstreben. Leider reicht auf unserer Seite die geistige Blickweite nicht überall aus, um die große Aufgabe, die uns ein Wawrzyniak vorzeigend hat, zu begreifen. Die heranwachsende Jugend in den Genossenschaften wird diese Aufgabe hoffentlich bald im Sinne des bäuerlichen und genossenschaftlichen Fortschritts zu lösen verstehen. Die Ansätze dazu und die Stimmen werden doch immer hoffnungsvoller.

Unser erstes Gebot heißt heute zu sparen. Eine Vereinheitlichung im Genossenschaftswesen spart uns enorme Summen und macht Mittel für andere Zwecke, z. B. für Schul- und Wohlfahrtszwecke frei, denn die Frage der landwirtschaftlichen Schulbildung ist für unseren bäuerlichen Nachwuchs, trotz guter Ansätze, dank den Bemühungen der maßgebenden Persönlichkeiten noch lange nicht in zufriedenstellender Weise gelöst. Diese Aufgaben verlangen noch große Aufwände und tüchtigste Kräfte.

Erst, wenn die landwirtschaftliche Ausbildung des bäuerlichen Nachwuchses gesichert ist, ist ein bestimmter Fortschritt, jedenfalls kein Rückgang des bäuerlichen Betriebes, in produktivtechnischer Hinsicht zu erwarten.

Daß der deutsche Bauernstand des preussischen Teilgebietes auf seinem Arbeitsfelde durchaus auf der Höhe war, ließ sich auf vielen Besichtigungen und Herdbuchausstellungen in der ehemaligen Provinz Polen unwiderleglich feststellen. Aber auch ackerbautechnisch war der Bauernstand nicht zurückgeblieben. Überall wurden moderne Maschinen verwendet, Dampfdreschmaschinen hauptsächlich genossenschaftlich, ferner Drillmaschinen, Düngerkreuzmaschinen und andere. Der Bauernstand brauchte damals den Vergleich mit den größeren Betrieben nicht zu scheuen. Heute beobachtet man freilich oft einen Stillstand, und das ist Rückgang.

Die starken Kräfte, die in der Vergangenheit solche Leistungen zeigten, sind hoffentlich in unserem Bauernstande noch nicht erstorben. Heute nämlich, wo wir auf uns selbst gestellt sind, werden an unseren Bauernstand noch viel größere Anforderungen gestellt. Die Anforderungen zu jener Zeit waren lediglich wirtschaftlicher Natur. Eine politische selbständige Betätigung des Bauernstandes ist zu jener Zeit nur einmal gelegentlich der Gründung des „Deutschen Bauernbundes“ in der Gegenströmung zum „Bunde der Landwirte“ erfolgt. In diesen Strömungen wirkten sich Gegenkräfte zwischen Bauern- und Großgrundbesitz aus.

Heute tut uns politische Eingetrigkeit und Bildung mehr denn je not. Aber wir müssen in unserm Staats- und Parteileben Bescheid wissen, und außerordentlich gut unterrichtet sein, um unsere wirtschaftlichen Notwendigkeiten politisch verteidigen zu können. Es ist nicht leicht begreiflich, daß manche der Ansicht sind, wir Deutschen dürften keine Politik treiben. Mit anderen Worten hieße das: wir Deutschen sollten unter uns politische Gleichgültigkeit säen und politische Verdummung ernten. „Det mag de maag ja woll mögen,“ jagt Keuter. Aber der Einsichtige wird ohne weiteres zugeben, daß unserem Bauernstande politische Aufklärung not tut, weil die Bauern und mittleren Landwirte überall Gelegenheit haben oder sich darum bemühen sollten, in der kommunalen und Gemeindegemeinschaft, sowie bei Schule und Kirche mitzuwirken. Ob das gefällt, darauf kommt es nicht an, aber es tut not. Außerdem erhält sich ein tüchtiger, intelligenter Bauernstand leichter, schafft sich fähigen Nachwuchs und beseitigt ungeeignete, die Zeit und die Berufsansforderungen nicht verstehende sogenannte Führer.

Wir müssen allmählich dazu kommen, Menschen heranzubilden, die Verständnis für die innere Lage des gesamten Bauernstandes haben, Leute, die mit ihm fühlen und mit ihm verwachsen sind. Erst dann ist es möglich, jene jetzt noch brach liegenden tüchtigen Kräfte dieses Berufsstandes voll für das Gesamtwohl zu interessieren, auszunutzen und an den richtigen Platz zu stellen, der ihnen nach der Wichtigkeit des Berufsstandes in unserer Gemeinschaft zukommt.

Es läßt sich auf Grund der obigen Ausführungen wohl sagen, daß die Bauernfrage für uns einen allgemein sozialen Charakter und einen speziellen Charakter hat. Teils kommen hier Merkmale des gesamten Standes, teils Eigenschaften seiner einzelnen Vertreter in Betracht. Wiederholend zusammengefaßt, ergibt sich, daß der Bauernstand das bodenständige Element unseres Volkstums ist und sich seinen Grund und Boden erhalten will. Zahlenmäßig macht er den stärksten Teil unseres Volkstums aus. Ferner ist er durch das Genossenschaftswesen zur wirtschaftlichen, sozialen und Gemeinschaftsarbeit erzogen, im Sinne des alten Spruches: „Einer für alle und alle für einen.“ Außerdem ist er ein wichtiges volkswirtschaftliches Glied im Gesamtleben des Staates. Dann ist er an der kommunalen Verwaltung interessiert und kennt mit am besten die ländlichen Verhältnisse. Er sitzt in Kirchen und Schulverwaltungen und unterhält sie teilweise.

Ein paar Führer des größeren landwirtschaftlichen Besitzes sind ausgezeichnete Kenner dieser Verhältnisse und bemüht, die jetzt brachliegenden Kräfte zur Mitarbeit heranzuziehen. Ihre ganze ausreißende Tätigkeit ist in diesem Sinne wirtschaftspolitischen Fragen für das Gesamtwohl gewidmet. Das allgemeine Verständnis für die Notwendigkeit dieser inneren Arbeit ist in jenen Schichtungen, aber auch bei einem Teil unserer politischen Vertreter noch verhältnismäßig gering und die Liebe zu diesen Bestrebungen noch vorsichtig platonisch. Wirtschaftspolitisch tätig sein, heißt für den Staat tätig sein, und in voller Harmonie kann das erst geschehen, wenn Groß und Klein hierin seine Pflicht und kein lästiges Müßiggang erblickt. Innere Durchdringung aber ist mehr wert, als zehn Programme, deren wir nicht einmal ein einheitliches haben, trotz einer Menge grüner Tische.

Es hieße Bäume in den Wald tragen, wollte man hier noch einmal die Verdienste des großen landwirtschaftlichen Betriebes um den landwirtschaftlichen Fortschritt aufzählen.

Alle Namen lassen sich nicht nennen. Es seien hier nur die Namen Sondermann, Busse, von Derzen auf dem Gebiete der Tierzucht, von Stiegler, Hildebrand auf dem Gebiete der Saatzucht, Kujath-Dobbertin auf dem speziellen Gebiet der Schafzucht erwähnt. Die beruflichen Leistungen geben dem deutschen Namen Anerkennung und Bedeutung im ganzen Lande. Doch Großgüter und tendieren in erster Linie zur Erhaltung des Besitzes. Kleineres und mittleres Eigentum fordert vor allem auch die Erhaltung der Gemeinschaft. Es ist ein leicht verständliches massenpsychologisches Phänomen.

Alterbau, Viehzucht, Haus und Hof im Großen und Kleinen sind Hilfsmittel, Nebenzwecke, in erster Linie der Privatwirtschaft und dann der Volkswirtschaft. Endzweck aller Wirtschaft ist aber der Mensch. Und Menschenbildung und -zuchtung, — das letztere Wort gilt heute noch in manchen Kreisen als verpönt, — ist für unser Volkstum das allernotwendigste. Der Bauernstand aber, der auf kleineren Höfen in größerer Zahl sitzt, ist die Quelle unserer völkischen Erneuerung. Darum ist er über allem wichtig.

Dr. Johann Reiners.

Polens Lage.

Aus einem Buche Strzyżewskis.

Der Außenminister Dr. Alexander Strzyżewski hat ein Buch in englischer Sprache herausgegeben, das den Titel: „Poland and Peace“ führt. Er sagt dort über Polens Lage folgendes: „Eine ungünstigere geographisch-politische Lage als diejenige, in der sich Polen befindet, ist kaum denkbar. Neben Deutschland ist es der typische Kontinentalstaat in dem Sinne, daß der größte Teil seiner Grenzen aus Landgrenzen besteht und konventionalcharakter hat, während der kleinere Teil von Seegrenzen eingerahmt wird. Die Lage Deutschlands ist geopolitisch schmerzhaft, das hat der Verlauf des Weltkrieges genügend bewiesen. Im Vergleich zu Polen kann sich Deutschland aber dennoch als vom Schicksal begünstigt und auserwählt ansehen. Während nämlich 90 Prozent der gesamten deutschen Landesgrenzen aus Meeresgebiet bestehen, beträgt die Seegrenze Polens kaum 1/2 Prozent der Grenzen und besitzt zudem noch keinen Wert als Schutz bei der Verteidigung. Der Rest der polnischen Grenzen ist nichts weiter als eine geometrische Linie, die auf Grund einer geschriebenen, somit veränderlichen Konvention im Terrain gezogen ist. Das Verhältnis Polens zu Deutschland, Litauen und zu Rußland ist derart, daß es sein ganzes Grenzgebiet an diesen drei Staaten — und das beträgt 75 Prozent des gesamten Grenzgebietes — als ständig bedroht ansehen muß. Weiter nach Nordosten erstreckt sich Litauen, ein kleiner Staat, der auf die Dauer seine Existenz nur dadurch sichern kann, daß er sich Deutschland nützlich macht, unter dessen Schutz er seine ersten Schritte als Staat machen durfte, und auch Rußland, zu dem er intuitiv sich hingezogen fühlt. Hat doch der Präsident des litauischen Sejm in einer öffentlich gehaltenen Rede erklärt, Litauen werde niemals irgend etwas derartiges tun, was ihm ein wieder gefestigtes und zu nationalem Leben wiedererwachtes Rußland nicht bereuen könnte. Schon aus diesen prinzipiellen Gründen muß Polen das gegenwärtige Litauen als eine Verlängerung der russischen oder auch der deutschen Front; oder auch — und das scheint das allerwahrscheinlichste — als eine Vereinigung dieser beiden Fronten gegen sich ansehen.“

Je weniger eine deutsch-polnische Kompromißlösung in den Bereich der Möglichkeit rückt, desto energischer und rücksichtsloser muß Polen natürlich das System selber verteidigen, dem es seine Entstehung im allgemeinen und die Wiedererlangung seines ethnographischen Gebietes im Besonderen verdankt. Nicht alle Schöpfer dieses Systems von Versailles sind jedoch in gleicher Weise und in demselben Maße an seiner unberührten und ständigen Erhaltung interessiert. Ein solches höheres und lebenswichtigeres Interesse als andere Signatarmächte des Friedensvertrages von Versailles hat lediglich Frankreich. Darauf beruhen nicht nur die fertigen Grundlagen, sondern auch die mit objektiver Notwendigkeit zwingenden Bemerkungen, welche Polen und Frankreich veranlaßt haben, sich in einem Bündnis und durch eine Konvention zusammenzuschließen und dadurch ein Ganzes höherer Ordnung zu bilden, um die Unverletzlichkeit der grundsätzlichen Teile des Versailler Vertrages zu sichern. Das am 27. Juni 1922 unterzeichnete Bündnis mit Frankreich und dieses ergänzende Bündnisabkommen vom 3. März 1921 mit Rumänien, das sind die beiden einzigen politischen Mittel, über welche Polen bisher nicht nur zur Verteidigung seiner jetzigen Grenzen, sondern auch überhaupt seiner Existenz als unabhängiger Staat verfügt. Bei seiner Lage ist Polen bis zu 80 Prozent in der Frage sein oder Nichtsein einzig und allein auf die eigene Kraft angewiesen. Wenn dem aber so ist — und das ist ohne Zweifel so —, dann muß ein Volk, das leben will und seine wiedererwonnene Freiheit und Ganzheit zu verteidigen wünscht, oder doch wenigstens alles im Bereich der Möglichkeit liegende zu ihrer Verteidigung tun will, diese eigenen Kräfte eben organisieren, entwickeln und für Verteidigungszwecke in Bereitschaft halten. Der polnische Militarismus — wenn von einem solchen überhaupt die Rede sein kann — ist somit in erster Linie ein direktes Produkt eines frei sich entfaltenden Lebens und des Willens zu einem solchen Leben im Volke, das sich in solcher Lage befindet wie Polen. Wer immer sich an der Stelle befindet, an der das heutige Polen steht, er müßte seine ersten Gedanken und seine hauptsächlichsten Bemühungen darauf richten, sich ein für die Verteidigung notwendiges Instrument zu schaffen. Polens Verhältnis zu Großbritannien muß das denkbar beste sein. Polen wird früher oder später im englischen Welthandel eine hervorragende Rolle spielen. Seine geographische Lage und seine Naturreichtümer sind das beste Fundament dafür. Damit wird man für Polen auch mehr Interesse in der Politik aufbringen.“ Die Warschauer Presse, die einige Auszüge aus diesem Buche von Zeit zu Zeit bringt, versteht die Ausführungen Strzyżewskis mit der Bemerkung, daß diese Gedankenansätze ganz und gar mit der öffentlichen Meinung und den Ansichten des ganzen polnischen Volkes im Einklang stehen.

Die herrliche Propagandagelegenheit. Wird der internationale Landwirtschaftskongress in Warschau stattfinden? Im „Kurjer Polski“ Nr. 221 lesen wir: „Dr. Jan Lutoszowski, polnischer Delegierter für das internationale Landwirtschaftskomitee“, wurde ermächtigt, zum Kongress nach Warschau einzuladen. Die Einladung wurde angenommen. Der nächste Kongress soll im Jahre 1927 in Prag stattfinden. Die Tatsache, daß der Kongress in Prag nach dem in Warschau gewesenen Kongress stattfinden soll, ist ein sehr glücklicher Umstand, da nach der vorzüglichen tschechischen Landwirtschaft und der zweifellos vorzüglichen Organisation und Aufnahme, die den Kongress in Prag erwartet, der in Polen abgehaltene Kongress nicht den gebührenden Eindruck hervorrufen würde. Wird er aber vor den Tischen und nach dem französischen Kongress veranstaltet, dürfte er sehr gut ausfallen, da die polnische Landwirtschaft in vieler Hinsicht günstiger dasteht, als die französische. (Z. B. im Ackerbau, im Viehwesen, im Obstbau, im Weinbau, in der Zucht, in den Viehzucht, in den Experimentierwesen usw.). Die Statistiker, welche bei sich einen Kongress im nächsten Jahre einberufen wollten, traten jedoch mit Courtoisie zurück und begründeten dies damit, Polen habe das erste Mal Gelegenheit

als Staat die Landwirte der ganzen Welt bei sich zu sehen und diese Gelegenheit wollten sie uns nicht nehmen. Es fiel also der Beschluß, den Kongress in Warschau im September 1925 zu veranstalten.

Die Veranstaltung eines solchen Kongresses ist zweifellos sorgenvoll und kostspielig, kostspielig nicht für das Land als Ganzes betrachtet, da ein paar Tausend Kongressmitglieder Polen bedeutend mehr Geld lassen werden, als ihre Aufnahme kosten wird. (Die Kongressmitglieder zahlen für Eisenbahnen, Wohnung, für Unterhalt und außerdem noch wird ein bestimmter Beitrag für allgemeine Kosten entrichtet. So pflegt es bei allen Kongressen zu sein.)

Deshalb bemühen sich alle Länder, die Kongresse, Zusammenkünfte an sich zu ziehen.

Die Kosten tragen sicher die Regierung, die landwirtschaftlichen Organisationen und aus freien Stücken einige Privatleute. Welche Einnahmen aus dem Kongress fließen in propagandistische Hinsicht, das braucht man wohl nicht zu erklären.

Es zeigte sich jedoch, daß nicht alle dieses begreifen. Wir erstellten die Nachricht, daß sogar bestimmte Kreise die Einladung zurückziehen wollten. Solches Zurückziehen, wenn es auch nur halbsozialistisch geschieht, ist in sich selbst eine Kompromittierung, deren wir auch so genug haben auf internationalem Terrain. Dann nimmt es auf unbestimmte Zeit — praktisch genommen für immer, die Möglichkeit, uns vor ein paar Tausend Fachmännern aus allen Ländern dessen zu rühmen, was wir im Lande wirklich Gutes haben.

Die Zurückziehung der Einladung würde noch ein weiterer Beweis unseres Bankrottes und des Fehlens an innerer Verständigung sein. Deshalb bemühen wir uns, einzuladen? — Ob etwa nur einer Beste halber?

Weshalb reden wir nicht von Kongressen, die fortwährend in Tschechien stattfinden und von der Unbeholfenheit unserer Propaganda?

Es wäre eine nie zu verzehende Schuld, wenn unsere entscheidenden Kreise die herrliche Propagandagelegenheit verderben wollten.“

Republik Polen.

Witos über die Staatsnotwendigkeiten.

(A. W.) Am Donnerstag sprach Witos in einer großen Mitgliederversammlung der Piastepartei über Gegenwartsfragen und äußerte unter anderem die Ansicht, daß es der politischen Verstand gebiete, zumindest mit zwei Nachbarn in eine Verständigung zu treten. Man müsse nach stärkerer innerer Konsolidierung streben, da Polen eine starke Regierung brauche; denn es sei kein Staat mit einer einheitlichen Nation. Polen brauche ferner eine starke und bewußte Grenzmarktpolitik. Der wichtigste Programmpunkt wäre die Einführung der Agrarreform, die eine Staatsnotwendigkeit sei. Die wirtschaftliche Einheit der Güter müsse den Rücksichten auf das Gesamtwohl der Republik geopfert werden.

Um die Realisierung des Vollmachtsgesetzes.

(A. W.) Dieser Tage findet im Finanzministerium eine Beratung über die Realisierung des Vollmachtsgesetzes statt. Wie eines der Warschauer Blätter meldet, wird die Vollzugsverordnung über die Vollmachten zu Beginn der nächsten Woche dem Staatspräsidenten zur Unterzeichnung vorgelegt werden.

Vom Außenministerium.

(A. W.) Die Unterzeichnung des polnisch-griechischen Handelsabkommens erfolgt nach Regelung der Angelegenheit der polnischen Gesandtschaft in Athen, wohin sich demnächst der bisherige Gesandtschaftsrat Lorez in Rom begibt.

Neue Teneuerung in Polen.

Die Preise ziehen von neuem an. Die „Gazeta Warszawska“ schreibt in einem Leitartikel, daß Polen eines der teuersten Länder in Europa ist. Sie weist darauf hin, daß die Teuerung eine Krankheit in der Denkweise der Produzenten, Kaufleute und Gewerbetreibenden ist. Dies verlängert künstlich die Krisis und kann eine unheilvollen Ausgang nehmen. Man muß so schnell wie möglich eine Aktion unter der Losung der Preisberabstimmung und des Ausverkaufs unternehmen.

Um Polens Grenzen.

Wir meldeten vor einigen Tagen, daß Stirmunt um eine Garantie bei Herriot wegen Aufnahme Polens in einen Garantiepakt nachgesucht habe. Nach einer Habas-Meldung beabsichtigt der Gesandte, Herriot um Berücksichtigung der besonderen Situation Polens an der deutschen Obergrenze zu bitten für den Fall, daß zwischen zwei oder drei Regierungen Vereinbarungen in der Sicherheitsfrage zustandekommen sollten.

Der Wagen unter dem Eisenbahnzuge.

Auf der Chaussee nach Radzimin, 15 Km. von Warschau, in der Nähe von Strugi, fuhr Wacław Zaborcki aus Plock mit seiner Schwester Jadwiga und einem Soldaten Ożajka in einem Landdauer gegen ein entgegenkommendes Automobil. Die Pferde, dadurch schon geworden, rasten gegen den herankommenden Zug der Warschauer Kleinbahn. Die Insassen des Wagens wurden dabei schwer verletzt. Nach Anlegung eines Notverbandes am Orte wurden die Opfer des Unfalls nach Radzimin gebracht.

Todesurteil.

In den letzten Tagen verhandelte das Standgericht in Lodz gegen Stanisław Figla-Rytkowski, welcher am 30. Juli bei seiner Verhaftung die Flucht ergriff und dabei auf die ihn verfolgenden Polizisten schoß, wobei ein Polizist verwundet wurde. Das Gericht verhängt über den Angeklagten die Todesstrafe durch Erschießen.

Blutiger Kampf mit Zigeunern.

Der „Kurjer Poranny“ meldet: Ende Juli wurden die Hlane Krakowskie als Lagerplatz von Zigeunern benutzt. Der Krakauer Magistrat erlaubte es ihnen unter der Bedingung, daß jegliche Diebstähle unterbleiben sollten. Das Lager sollte bis zum 15. d. Mts. dort bleiben. Die Zigeuner konnten sich jedoch der Diebstähle nicht enthalten, die sie bisher ungestrast begehen durften. In letzter Zeit wandte sich nun ein Feldaigentümer an die Polizei und machte Mitteilungen von den Diebstählen der Zigeuner. Als nun ein britischer Polizist sich dem Wagenlager der Zigeuner näherte, betraten ihm die Bewohner den Weg. Einige griffen zu Stöcken und Ästen, und es entstand ein Handgemenge. Auf den Alarm des Polizisten hin sprangten einige berittene Polizisten herbei, und auch mehrere Fußpolizisten kamen dem Bedrohten zu Hilfe. Unterdes hatten sich die Zigeuner vollständig bewaffnet, einige von ihnen sogar mit Feuerwaffen. Als die hinzugekommenen Polizisten ihrem bedrohten Kameraden zu Hilfe eilen wollten und sich den Zigeunern näherten, griffen diese die Polizisten an, wobei einer derselben leicht verwundet wurde. Die Polizisten gaben in Verteidigung ihres Lebens eine Salve ab, bei der ein Zigeuner tödlich getroffen wurde. Die Kämpfer zerstreuten sich, und als die berittene Polizei einen förmlichen Sturmangriff auf die Wagenlager eröffnete, ergriffen die Zigeuner die Flucht. 24 Zigeuner wurden festgenommen und in Polizeigewahrsam gebracht. Unter den Verhafteten befinden sich einige von der Polizei gesuchte Zigeunerdiebe. Die flüchtigen Zigeuner werden von einer Abteilung berittener Polizei verfolgt.

Großfeuer in Warschau.

Am Mittwoch vormittag um 11 Uhr entstand in der Reififikation der Firma Polkowsky ein Brand. Das Feuer ergriff die Behälter mit Spiritus, die je 1250 Liter enthielten. Der Dachstuhl sowie die Reififikationsapparate verbrannten. Ein Arbeiter Adam Sobolew, welcher sich in der Zeit der Entstehung des Brandes im Brandraum befand, trug schwere Brandwunden im Gesicht und an den Händen davon. Der Schaden ist sehr groß.

Brief aus Sofia.

Wahres und Gefundenes. — Innerpolitische Krisen. — Die Ermordung Petkoffes. — Zeitung-krise. — Das Ausland will Geld geben. — Die Entwicklung der Wirtschaft. — Mosauer Arbeit in Bulgarien.

Das Gerücht ist gegenwärtig zu einer internationalen Landplage geworden. Es verhindert die Versöhnung der Völker, aber auch innerhalb der verschiedenen Landesgrenzen vergiftet es die politische Atmosphäre und führt zu Ausschreitungen...

Auch in und über Bulgarien ist das Gerücht in ständigem Umlauf. Seit dem Sturz des Regimes Stambulinski und der Schaffung der kürzlich durch den Austritt der Sozialisten verminderten Regierungskoalition der demokratischen Entente unter Pantoff und Kalfoff hat Bulgarien viele innere Erschütterungen durchgemacht.

Sehr bemerkenswert ist die in der Presse nimmend in aller Form vorgenommene Feststellung, daß Bulgarien in letzter Zeit das Angebot erhalten hat, Auslandsanleihen aufzunehmen, worin ein Beweis für die günstige Beurteilung Bulgariens im Auslande erblickt wird.

Ein charakteristisches Bild auf die wirtschaftliche Entwicklung Bulgariens wirft die eben veröffentlichte Statistik der bulgarischen Aktiengesellschaften im Jahre 1923. Danach zählte man in Bulgarien am 31. Dezember v. J. 539 Aktiengesellschaften mit einem Gesamtkapital von 1804 451 895 Leva.

Es ist nicht zu leugnen, daß in Bulgarien wertvolle und ausichtsreiche Ansätze zu Konstatieren sind. Freilich leiden sie empfindlich unter der Unklarheit der politischen Verhältnisse, die zu einer Entscheidung zu drängen scheint.

Die bulgarische Außenminister Kalfoff hat kürzlich in einer Konferenz seiner Partei erklärt, daß Moskau die bulgarische Opposition kräftig unterstützen will, um von Bulgarien aus eine neue bolschewistische Welle in Europa zu entfesseln.

Die bulgarische Innenminister Ruseff hat diese Angaben durch Verlesung seines Materials ergänzt, aus dem hervorgeht, welche eifrige Vorbereitungen die Kommunisten in Bulgarien treffen und wie rührig sie auf diesem Gebiete sind.

Deutsches Reich.

Ministerrat unter Vorsitz des Reichspräsidenten.

Über die Donnerstagberatungen der zurückgebliebenen Minister beim Reichspräsidenten erfahren wir: Der Reichspräsident hat seine Absicht bekanntgegeben, der deutschen Delegation in London auf ihre Anfrage hin die Genehmigung zu einem Entschuldigungsantrag zu erteilen, wobei der französische Vorschlag von einem Jahr Räumungsfrist jedoch als zu weitgehend anzusehen sei.

Wie wir ergänzend zu dieser Verlautbarung erfahren, geht der deutsche Standpunkt in der Räumungsfrage dahin, daß die deutsche Regierung auf Räumung aller vertragswidrigen besetzten Gebiete in möglichst kurzer Frist und auf Festsetzung eines unerrückbaren Endtermins bestehen muß.

Zur deutschen Anleihe.

„Kölnner Tageblatt“ meldet aus London: Die Finanzfachverständigen erstatteten gestern in einem Exposé der Konferenz die Mitteilung, daß die Unterbringung der deutschen Anleihe gesichert ist. Die Zusammenkunft der alliierten Finanzminister die vor allem über die Verteilung der deutschen Reparationszahlungen Beschlüsse fassen soll, findet am 20. August in Paris statt.

Wie die „Associated Press“ aus New York mitteilt, soll der Bankier Otto Kahn erklärt haben, daß er den baldigen Abschluß der Verhandlungen über die im Sachverständigenrat vorgelegene Anleihe für Deutschland erwarte. Eine andere Finanzgröße habe ferner angegeben, daß Morgan bereit sei, an der Spitze eines amerikanischen Syndikats 100 Millionen Anleihebons zu zeichnen.

Auslandreise

des Journalisten- und Schriftstellervereins.

Der Journalisten- und Schriftstellerverein Arheberschub E. V. veranstaltet eine Herbstholungsreise „Europa—Asien—Afrika“, um aus deren Ergebnissen notleidenden Kollegen Unterstützung zuführen zu können. An der Reise werden interessante

Personlichkeiten der Kunst, Wissenschaft und des orientalischen Lebens teilnehmen, so daß diese Fahrt, die vom 17. September bis 17. Oktober um Westeuropa herum die idyllischen und interessanteren Punkte des Mittelmeers berührt, den Teilnehmern unvergänglich bleiben wird.

Deutsche Silberläufe in Amerika.

Nach einer Meldung der „Times“ soll die deutsche Regierung Vorbereitungen treffen zum Kauf von 4 Millionen Unzen Silber in Amerika zwecks Prägung von Münzgold im Werte von 276 Tausend Dollar.

Aus anderen Ländern.

Italienische Konferenzkritik.

Rom, 13. August. Zum ersten Mal, seit die Londoner Konferenz tagt, hat sich die italienische Presse entlassen, der außenpolitischen Lage einige Worte zu widmen. Ihrich ist der Ausbruch der „Idea Nazionale“, die schreibt: „Vorläufig besteht abermals das größte Mißverständnis bei dieser diplomatischen Aktion zwischen ihrer Dauer und der Autorität ihrer Teilnehmer einerseits und den erreichten Resultaten andererseits.“

Matteotti noch am Leben?

Durch Indiskretionen der Geheimdienstler vernehmen die Väter daß die Angeklagten der Matteotti-Affäre sich mehr unversichtlich zeigen, nachdem die Anklage nicht wegen Mordes, sondern nur wegen Entführung erhoben worden ist. Sie lassen sich zu keinerlei Geständnissen herbeilassen und behaupten, wie am ersten Tage, daß Matteotti weißlos noch lebt oder von den Begnern verborgen gehalten wird.

Uberschwemmungen in Norditalien.

Vom Vengen See wird eine schwere Überschwemmungskatastrophe gemeldet. Infolge der anhaltenden Regengüsse ist der Wasserstand des Sees so angestiegen, daß die Wassermassen in die Häuser der Uferstädte eingedrungen sind. Nach einem heftigen Gewitterregen ist auch die Gegend von Varese auf weite Strecken überschwemmt.

Italienische Besorgnisse.

Die Stimmung der italienischen Presse bezüglich des Ausgangs der Londoner Konferenz ist zwar optimistischer geworden, jedoch wird dieser Optimismus durch gewisse Besorgnisse getrübt. Anlaß zu diesen Besorgnissen gibt die für Italien naheliegende Vermutung, daß der italienischen Industrie aus den deutsch-französischen Wirtschaftsvereinbarungen schwere Schädigungen erwachsen könnten.

Portschveruch in Portugal.

Paris, 14. August. Nach verschiedenen, teils aus Lissabon, teils über Madrid hierher gelangten Nachrichten, scheint in Portugal eine neue revolutionäre Bewegung im Gange zu sein; jedoch hat man bis jetzt noch keine Bestätigung, daß der Versuch einer solchen Bewegung tatsächlich unternommen worden ist.

Ein rumänisches Dorf von Sowjetbanden überfallen.

Zuletztere Meldungen besagen, daß eine russische terroristische Bande den Dnjepr überschritt und das rumänische Dorf Saba plündern wollte. Rumänisches Militär trieb die Bande jedoch zurück, die sämtliche Waffen und Munition zurücklassen mußte.

Amerika und die Schuldenkonferenz.

Das Staatsdepartement hat erklären lassen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten zu einer interalliierten Schuldenkonferenz keine offizielle Delegation, sondern nur einen Beobachter entsenden könne.

Vertrauensvotum für Dawidowitsch.

Belgrad, 14. August. Nach fünfzügiger Debatte über die Regierungserklärung hat das jugoslawische Parlament dem Kabinett Dawidowitsch mit 160 gegen 114 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen.

Ruhe und Ordnung in Brasilien.

Berichten aus Rio de Janeiro zufolge hat der Präsident von Brasilien eine Vorladung erlassen, in der erklärt wird, daß Ruhe und Ordnung im Lande wieder hergestellt sind. Eine Fortführung oder ein Wiederaufleben der revolutionären Bewegung sei unmöglich. Die Finanzlage des Staates sei trotz der durch die Unruhen verursachten Schäden und Verluste günstig.

Die Überschwemmungskatastrophe in China.

50 000 Todesopfer.

Die neue Hochwasserkatastrophe in China hat einen bisher noch nicht dagewesenen Umfang angenommen. Nach neuesten Berichten muß die Zahl der Todesopfer ohne Übertreibung auf ca. 50 000 geschätzt werden. Das Zentrum der Gefahrenzone bildet der Fluß Peiho. An Einzelheiten wird bekannt, daß in der Umgebung von Tientsin Tausende von Dörfern überflutet worden sind.

Neues Erdbeben in Japan.

Meldungen aus Tokio berichten über neue schwere Erdbeben in den Gebieten von Honda, Sibiru, Gorbet, Ota, Nioto und Nagano. Tausende von Leuten verließen fluchtartig ihre Häuser. Der angeordnete Sachschaden soll inoffiziell gering sein. Menschenverluste seien nicht zu beklagen. Dennoch ist die Bevölkerung sehr erregt, um so mehr, als Gerüchte für bevorstehende schwere Stürmungen im Umlauf sind.

In kurzen Worten.

Aus dem Schwarzen Meer ist ein russischer Torpedobootszerstörer auf eine Mine gestossen. Eine fürchterliche Explosion erfolgte, und binnen wenigen Minuten war der Zerstörer verbrannt. 15 Mann der Besatzung ertranken, die übrigen konnten mit großer Mühe gerettet werden.

In Hamburg haben die Kommunisten im Hafen und in den Häfen die Arbeiter zur Wahl politischer Arbeiterräte aufgefordert. Alle Anzeichen deuten auf erhöhte Aktionsbereitschaft der Kommunisten hin.

Aus München meldet ein Eigenbericht: Bei Hinderling im Allgäu ging ein schwerer Wolkenbruch nieder, der infolge der in letzter Zeit eingeleiteten Wildbachverbauungen in kurzer Zeit großen Schaden anrichtete. Der Wildbach führte schwere Steine in seinen Wassermassen mit sich, und richtete erhebliche Zerstörungen an.

Nach einer Sabas-Meldung aus Marseille ist bei Belle de Mai ein Güterzug von sechs oder sieben bewaffneten Räubern überfallen worden, wobei den Räubern ungefähr 30 000 Frank in die Hände fielen.

Die Erinnerungen des Kaisers Karl und der Kaiserin Zita sollen nach einer Blättermeldung aus Wien demnächst in einem Münchener Verlage erscheinen. Herausgegeben wird eine Luxusausgabe, die nur Subskribenten zugänglich sein wird.

In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag brach in der Neumühle in der Werberstraße in Breslau eine gewaltige Feuersbrunst aus. Tausend Zentner Mehl und Getreide sind vernichtet worden. Die Ursache des Feuers konnte bisher noch nicht ermittelt werden. Die Aufräumarbeiten dürften etwa 10 Tage beanspruchen.

In Kiel wurden fünf Russen festgenommen, in deren Besitz sich die Pläne der Moskauer Internationale für einen allgemeinen Generalfreistreich in Deutschland in der zweiten Oktoberwoche befanden. Die Verhafteten waren mit einem finnischen Schiff und mit gefälschten Papieren in Kiel eingetroffen.

Die in den Berliner Fabriken begonnene Wahl von politischen Arbeiterräten wurde auf polizeiliche Anordnung hin sistiert. Eine Anzahl Betriebsräte, die der kommunistischen Partei angehörten, wurden festgenommen und dem Polizeipräsidenten zugeführt.

Die Stadt Neuchâtel hat ihr Zeughaus, das 1833 als Kirche erbaut worden ist, jetzt zu einem Theater- und Konzertsaal umgestalten lassen. Der ehemalige Chorraum enthält nun Bühnenraum und Konzertpodium. Das Äußere des Baues wurde in seinem bisherigen Zustande belassen.

Der Oberbürgermeister der Stadt Christiania, Norwegen, ist anscheinend während eines Ausflugs in das norwegische Hochgebirge ums Leben gekommen. 100 Mann Polizei mit Hunden und 100 Soldaten der Garnison Christiania sind ausgesandt, um die Leiche zu suchen. Bisher ist es noch nicht gelungen, diese zu finden.

Letzte Meldungen.

Brügereien zwischen französischen Sozialisten und Nationalisten.

Die französischen nationalistischen Parteien geben das Spiel nicht verloren. Infolge der Serrent-Kundgebungen der Radikalen und Sozialisten riefen gestern abend auch die Nationalisten zu 14 Versammlungen ein, um gegen die Ruhrkränkung zu protestieren. Die Versammlungen waren außerordentlich stark besucht; sie verliefen ruhig, nachdem die Resolutionen gegen Serrent zur Annahme gelangt waren. Nach Schluß der Versammlungen kam es jedoch beim Versuch von Umzügen zu Zusammenstößen. Die Polizei mußte mehrfach eingreifen, die Schlägereien zwischen Nationalisten und Sozialisten waren besonders ernst auf dem Boulevard Italia. Hier gab es einige 20 Verletzte. Die Kundgebungen sollen am Sonnabend und Sonntag fortgesetzt werden, sowohl Nationalisten wie Sozialisten und Radikale haben für Sonntag zusammen 22 Versammlungen im Seine-Departement einberufen.

General von Loffow nach Angora berufen.

Die bayerische Staatsregierung hat die Wiederverwendung des Obersten Seiffers, dessen Amtsenthebung durch richterliche Entscheidung aufgehoben worden ist, abgelehnt. — Wie aus militärischen Kreisen gemeldet wird, ist General von Loffow, der infolge des Sittverfalls seines Abschied als bayerischer Landeskommandant genommen hat, seit 1. August von der türkischen Regierung in Angora als Generalstabschef in Verpflichtung genommen.

Die Anleihe für Deutschland.

(Pat.) Der amerikanische Staatspräsident Coolidge erklärte in einer offiziellen Ansprache, die er bei der Aufstellung seiner Präsidentschaftslandschaftur hielt, daß das Finanzwerk der Hebung Deutschlands durch die Auslieferung der deutschen Anleihe in Amerika erleichtert worden sei.

Der erste Sowjetkreuzer in Italien.

(Pat.) Wie aus Neapel gemeldet wird, ist in Italien der erste Sowjetkreuzer eingetroffen, der sich nach Ägypten, dem Roten Meer und darauf nach Madagaskar begibt. Die Offiziere des Kreuzers erklärten italienischen Vertretern, daß Ausland sich mit der Absicht trage, die Offiziere und die Schwarzmeerflotte ganz wiederherzustellen.

Eisenbahnunglück bei Lissabon.

In der Nähe Lissabons fuhren zwei von Lordeaux und Madrid kommende Eisenbahnzüge gegeneinander. Sämtliche Eisenbahnwagen wurden zertrümmert, 18 Personen getötet, einige zehn verwundet.

Automobilkatastrophe.

„Corriere della Sera“ meldet, daß auf der Wege von Mailand nach Careffo sich eine fürchterliche Automobilkatastrophe ereignet habe. In den Fluß Naviglio stürzte von einer Anhöhe ein Automobil mit 8 Insassen, von denen 6 ertranken.

Lenins Mausoleum.

In Moskau wurde das Mausoleum Lenins für Besuche geöffnet. Der Körper Lenins ruht in einem Holzstark mit Glasdecke. Im Mausoleum ist die Fahne der Pariser Kommune, die von den französischen Kommunisten geliebt wurde, untergebracht.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil i. V. Dr. J. Reiners; für Stadt und Land Rudolf Herberichsmeier; für Handel und Wirtschaft und den übrigen unpolitischen Teil i. V. Dr. J. Reiners; für den Anzeigenenteil M. Grundmann. — Druck u. Verlag der Polener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt, T. A., sämtlich in Posen.

Die Erledigung sämtlicher Zollformalitäten übernimmt die durch das Finanzministerium konzessionierte Firma „Transexim“ Inh.: E. Ostrowski, Posen, Fredry Nr. 2, Tel. 52-00.

Johanna Casper
Isaac Rosentreter

Verlobt

Görsch, den 16. August 1924.

Eduard Fischer v. Mollard
Margot Fischer v. Mollard

geb. Giese
Dermählte

Görsch (Jarocin), den 14. August 1924.

18887

Below-Snothe'sches Mädchen-Syzeum

Poznań, Waly Jana III, Nr. 4.

Anmeldungen werden täglich im Schulhause entgegengenommen. Für das 1.—3. Schuljahr — werden auch Knaben aufgenommen. — **Beginn des Unterrichts, Montag, den 1. September, 9 Uhr,** für Fernanfänger erst um **10 Uhr.** Aufnahmeprüfung um **11 Uhr.**

Oberlehrerin H. SCHIFFER, Direktorin.

Wir empfehlen folgende polnische Schulbücher:

Popliński-Loewenthal

Polnisches Elementarbuch, geb.

Grzegorzewski, Elementarbuch
der polnischen Sprache, 2 Teile, geb.

Seydell, Wesoly Poczatek.

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt,
Abteilung: Versandbuchhandlung.

Hannoverscher Kurier

Die führende Zeitung Nordwestdeutschlands
76. Jahrgang



Das alte und bewährte
Anzeigenblatt

Eigene Auslandsvertretungen
Großer Wirtschaftsdienst

Unsere werten Kunden werden dringend gebeten, bei Zahlungen, sei es durch Postcheckkonto oder durch Postanweisung, stets auf der Rückseite des Koupons anzugeben, wofür die Zahlung geleistet wird. Es entfallen dadurch dem Absender keine Mehrkosten und uns werden Rückfragen erspart.

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt
Poznań, Zwierzyńcka 6.

Nur für Großabnehmer!

Herrenfahrräder mit Torpedofreilauf ohne Gummi 15,50 Dollar.
Damenfahrräder mit Torpedofreilauf ohne Gummi 17,50 Dollar
in erstklassiger garantierter Ausführung.

Monatliche Lieferungsfrist 4—5 Waggons.
Möller & Wulf, G. m. b. H., Bielefeld i. W.

Ein kompletter fabrikneuer **Dreschjak,**

Fabrikat Badenia, bestehend aus:
einer Lokomotive 22/26/32 ind. PS.,
einem Dreschkasten, 60 Zoll breit,
zum Preise von 16 000.— (sechzehntausend) Mark ab Lager
Poznań sofort zu verkaufen.

„MARKET“, Tow. Handlowe z o. p.,
Poznań, ul. Sew. Mielżyńskiego 25, I.

Am Freitag, dem 15. August, verschied nach längerem Leiden
das Vorstands-Mitglied der Zuckerfabrik Samter (Cukrownia Szamotuły)

Herr Majoratsbesitzer

Theodor von Twardowski

auf Kobelniki.

Mit ihm verlieren wir ein hervorragendes Mitglied unseres Vorstandes. Als Mensch stand der Verstorbene bei allen Gesellschaftern unserer Fabrik in hohem Ansehen! Alle brachten ihm unbedingtes Vertrauen entgegen. Seine kaufmännischen und technischen Erfahrungen sind unserm Betriebe von großem Vorteil gewesen. Sein großer Fleiß, seine rastlose Tätigkeit erlahmten nie, obgleich seine Gesundheit Schonung forderte. Noch vor 8 Tagen nahm er in seinem Krankenzimmer an einer Vorstandssitzung teil.

Wir werden unserem verstorbenen Vorstandsmitgliede ein dankbares Andenken weit über sein Grab hinaus bewahren.

Szamotuły, den 16. August 1924.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats
von Hantelmann.

Am 15. August verschied unser hochverehrtes
Vorstandsmitglied,

Herr Majoratsherr

Theodor von Twardowski

auf Kobelniki

Der Verewigte war uns ein leuchtendes Vorbild
rastloser Tätigkeit und treuester Pflichterfüllung.

Wir verlieren mit ihm einen gerechten und wohl-
wollenden Förderer unserer Interessen.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren
halten.

Die Beamten,
Handwerker und Arbeiter
der Cukrownia Szamotulska.
(Zuckerfabrik Samter)

Szamotuły, den 16. August 1924.

Pferdeverkauf.

Gute Acker-, Reit- und Wagen-Pferde,
täglich neue Auswahl, stehen unter
kulantesten Bedingungen zum Verkauf.

S. KALINOWSKI, Poznań, ul. Dąbrowskiego 18.
Telephon 6558.

Großer Lagerplatz,

geeignet für Holzlager, landw. Maschinen oder Autos,
garage, im Zentrum der Stadt Poznań gelegen
sofort günstig zu verkaufen.
Erforderlich sind zur Anzahlung 150 Tausend Zł.,
Rest auf Hypothek. Nur ernstgemeinte Angebote
unt. B. 8685 an d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Ein neues Gebett Betten
ein zerlegbar. Kinderstühlchen
ein Herren-Anzug
eine schwarze Tuch-Belexine
(für ältere Dame)
zu verkaufen
Łakowa 13 ptr.
links I. Eingang.

**Zentrifugen
Lanz**

sind unübertroffen,
beliebt und bevor-
zugt in allen
Teilen der Welt!

Prima Landwirtschaft,

92 Morgen, Nr. Samter zu verkaufen, verpachten oder
zu vertauschen nach Deutschland. Gest. Anfragen unter
„Mars 8658“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Beziehungen

Abbitte.
Die Beleidigung, die ich
gegen den Landwirt Wil-
helm Gahl aus Olza,
wegen seiner 5 jährigen Nicht-
ausgesagt habe, nehme ich
reuevoll zurück. (8861)
Bruno Pfeiffer, Landwirt
in Olza, poczta Wiesz-
czyn, powiat Srem.

Abbitte.
Die Beleidigung, die ich
gegen die Landwirtschöchter
Frä. Anna Gahl aus Olza
ausgesagt habe, nehme ich
zurück. (8862)

Pauline Erner,
Olza, poczta Wieszczyn,
powiat Srem.

Hebamme

erteilt Rat und nimmt Bei-
stellungen entgegen.

R. Skubińska,
Bydgoszcz-Wilczak,
Nakielska 17, II. Tr.

1000 Zł. Garantie!

Feinsten naturreinen Blüten-
schleuderhonig in Büchsen zu
5 Pfd. netto für 9,50 Zł., 9 Pfd.
netto für 17 Zł., in größeren
Mengen billiger, liefert vom
eigenen Bienenstand frei Haus.

Widera, Wysogotowo,
p. Sady,
powiat Poznań—Zachód.



Deutscher Theater-Verein
Posen.

Sonnabend, den 23. August 1924 im
gr. Saale d. Zoolog. Gartens abds. 8 Uhr

Komtesse Guclerl

Aufspiel in drei Akten von Franz v. Schönthan und
Franz Koppel-Elfeld.
Eintrittskarten zu den Preisen von 2.— und 3.— Zloty
sind bereits im Zigarngeschäft von Gummior, ul. Swarna
(Cae sw. Marcin) zu haben.

Von heute ab:
Das Seelenlied
Gemalliges 6 aktiges Lebens-
drama aus der Anstalt
Goldron mit Diana Martin
in der Hauptrolle.
TEATR PALACOWY
Plac Wolności 6

**In gutem jüd. Hause
finden 2 junge Mädchen**

Schülerinnen **gute Pension.**
oder Angestellte

Melbung, unt. N. N. 1310 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

**Für zwei Oberrealschüler der Oberstufe
wird für 1. September
erstklassige Pension**

gesucht. Angeb. mit Preisforderungen sind unter G. 8890
an die Geschäftsstelle dieses Blattes zu richten.

Jüdische Einheirat.

Tüchtigen, soliden, jungen Mann, aus achtbarer Familie
u. aus der Textil- od. Lederbranche wird Gelegenheit geboten
in ein alteingeführtes Herrenkonfektions- u. Schuhgeschäft
einzuheiraten.

Offerten unter G. 8821 an die Geschäftsstelle d. Blattes
Strenge Discretion zugesichert und verlangt.

Klaviere werden gründlich repariert
und von 5 Zł an gestimmt.
S. Freitag,
Poznań, ul. Łukaszewicza 52.

Wohnungen
2 möblierte
Zimmer
(evtl. auch unmöbliert)
von jung. Ehepaar, kinder-
los, z. 1. September 1924
zu mieten gesucht. Ang.
unt. 8893 an die Geschäfts-
stelle d. Blattes.

Möbl. Zimmer
per sofort zu vermieten.
Murrer, ul. Kanakowa 1.
Besichtigung 2—6 Uhr nachm.
Wohnungstausch
einer schön. Wohnung i. Berlin,
gegen ebensolche in Posen.
Zu erfragen bei
JANOWSKI,
Posenerstr. 27, vorn 4 Treppe.

Aufruf!

An die Ansiedler,

deren Besitzrechte auf Grund des polnischen Gesetzes vom 14. Juli 1920 annulliert wurden und die z. Zt. der Annullierung polnische Staatsbürger waren.

1. Der Völkerrundrat hat am 17. Juni 1924 im Einvernehmen mit der polnischen Regierung für diejenigen Ansiedler, die z. Zt. der Annullierung ihrer Besitzrechte polnische Staatsangehörige waren, eine Entschädigung festgesetzt. Mit der Verteilung dieser Entschädigung bin ich, Senator Erwin Hasbach (Deutsche Fraktion), als Vertrauensmann der polnischen Regierung beauftragt.

2. Alle Anschriften sind zu richten an Senator Hasbach, Poznań, Wally Leszynańskiego 2, wo ich mein Bureau eingerichtet habe. Sprechstunden von 8—1 Uhr vormittags.

3. Zur Erlangung der Entschädigung ist ein Antrag an den Vertrauensmann, d. h. also an Senator Hasbach, erforderlich.

4. Die Frist zur Einreichung dieser Anträge läuft am 17. September 1924 ab: Als Einreichungstag gilt der Tag der Aufgabe bei der Post.

Anträge nach dem 17. September 1924 werden nicht berücksichtigt.

5. Nach Eingang des Antrages in meinem Büro werde ich den Ansiedlern sofort mitteilen, was sie zur Erlangung der Staatsangehörigkeitsbescheinigung (Biffer 6) zu tun haben.

6. Der Antrag an den Vertrauensmann soll etwa lauten:

Ich (Vor- und Zuname), wohnhaft in (jetzige genaue Adresse), bitte um Auszahlung des auf mich entfallenden Betrages der für annullierte Ansiedler festgesetzten Entschädigung.

Ich besaß zur Zeit der Annullierung die Ansiedlungs-Konten-Nacht-Stelle in (Ort, Kreis), Stellennummer . . .

Ich war zur Zeit der Annullierung polnischer Staatsangehöriger. Bescheinigung über meine poln. Staatsangehörigkeit z. Zt. der Annullierung werde ich nachreichen.

(Ort und Datum). (Vor- und Zuname).

7. Alle Schreiben im Verlaufe des Auszahlungsverfahrens sind, wenn durch die Post übersandt, eingeschrieben zu schicken.

Warszawa, den 29. Juli 1924.

Hasbach, Senator.

Alle Zeitungen werden um wiederholten Abdruck dieses Aufrufes an sichtbarer Stelle gebeten.

Moderne Tyrannei.

(Von unserem römischen Korrespondenten.)

Rom, Anfang August.

Mussolini, der Tyrann wider Willen. Ein mürrisches Prätorianerheer und ein Schattenkönig. Verschwörer ringsum. Kaum darf der Bruder mehr dem Bruder trauen, der Dolch arbeitet auf Bestellung hochgestellter Persönlichkeiten, und nicht genug, daß die mutmaßlichen Auftraggeber im Kerker sitzen, man beschuldigt sie nun auch des Betrags an der Partei des Viktorienbündels. Unauffindbar, vergiftet der Leichnam Matteottis die Luft in ganz Italien. Selbst die Verteidiger der gedungenen Mörder beschwören ihre Klienten, um der Volksberuhigung willen anzugeben, wo der geraubte Volksvertreter verscharrt worden sei, die Faschisten selber haben das größte Interesse daran, nicht einen neuen „un-

kannten Soldaten“ und damit einen gefährlichen Kultus zu schaffen, die sozialistischen Parteifreunde gehen jeder Spur nach und entdecken jede Woche ein anderes vermeintliches Grab; sogar die Polizei wird verpflichtet, tue ihr Möglichstes, aber der Lote meldet sich nicht. Und das Volk wittert mit einer Miene in der Richtung nach dem Kapitol, als sei es an der Zeit, mißtrauisch zu werden. Es reißt sich um die Zeitungen der Opposition.

Das Land ohne Volksvertretung. Ein Parlamentsgebäude ohne Parlament. Die „Aveniner“ zeigen keine Lust, von ihrem Hügel herunterzusteigen. Der Leichnam unseres Führers versperrt die Tür zum Parlament, sagen sie, meinen aber damit den Kampf bis aufs Messer gegen die herrschende Partei. Sie sind erbittert darüber, daß die Faschisten nun auch die Namen ihrer Toten, ihrer ermordeten Vorkämpfer, neben den Namen Matteotti an die Libermauer gemalt haben, wo der Abgeordnete getraut wurde. Sie nennen das Blasphemie und lassen um so mehr Blumen auf den Altar des Grablosten niederlegen. Die Carabinieri haben einen schweren Stand. Da und dort in Oberitalien mußten sie schon trotzigen Massen keine Gefechte liefern, Barrikaden niederlegen.

Stahlfahrt erwidern die Faschisten. Sie wissen, es handelt sich nicht mehr um eine Kritik des Faschismus, es geht um Sein oder Nichtsein. Eine Regierung der Mitte, Demokratie, Republik, Militärdiktatur, das ist alles unmöglich. Entweder Faschismus oder Volkshemismus. Das hat man auch in Moskau erlernt. Brandordern jagen sich, Sekapotel sind unterwegs. Fällt Mussolini, so bohren sie, so fällt auch sein ganzes Regime und gibt den Weg frei. Vielleicht führt der Weg nach Berlin nicht über Warschau, sondern über Rom; jedenfalls muß man's versuchen. Freilich die Herren sitzen weit vom Schuß, es ist ja nur das italienische Volk, das die Folgen zu tragen hat, wenn's schief geht. Die „ras“ unter den Faschisten, die radikalsten Elemente haben natürlich ihre helle Freude daran, wenn ihnen solchermaßen ein Licht aufgesteckt wird. Jede Torheit der anderen ist für sie ein Mauerbrecher, sie legen ja schon lange danach, Feinde und falsche Freunde in einem Aufwaschen zu vertilgen. Und es kann kein Zweifel daran sein, welches Zeichen sie als Angriffssignal betrachten würden. „Die kriegerische Seele des Faschismus erwartet nur den Befehl, ein Zeichen — schon nähern sich die Feinde der Schwelle des Palazzo Chigi, wo der Schatten Crispiis über den ungeheuren Bemühungen des unerlässlichen Mannes wacht; aber die Nacht, in der sie die Schwelle überschreiten, würde für alle Feinde Italiens zu einer Bartholomäusnacht!“

Das Wort ist gefallen. Der „Corriere della Sera“ spricht von einem ungehenden Geist des Bürgerkrieges, ja des Massakers. Personifizieren doch die extremen Faschisten ihre politische Anschauung bei der Annullierung, wenn auch sicher gegen seinen Willen, daß sie sagen und schreiben dürfen, wenn Mussolini den Befehl zur Ermordung Matteottis gegeben hätte, und wenn er in der Folge die Unterdrückung irgend eines italienischen Bürgers anordnen würde, müßten die Behörden das respektieren und die Magistratur sich dem Staatswohl beugen. Ohne den Fall Matteotti möchte man vielleicht an eine sibiische Hyperbel glauben, aber die Tatsache ist nicht zu leugnen, daß solche Dinge nach und nach in den Zeitungen aufzutauchen und ernst genommen werden. Es wird behauptet, Mussolini habe eben nicht mehr die Fügel in der Gewalt, über seinen Kopf hinweg diktiert der extreme Flügel, der Geist Dumini, dem Matteotti zum Opfer gefallen. Der sei — ein Wortspiel — der wahre dominatore Italiens (statt dominatore = Beherrscher).

Hier schreitet das Drama zu seinem tragischen Höhepunkt. Mussolini mag wie Wallenstein seinen großen Monolog halten: „Was's möglich, könnt ich nicht mehr, wie ich wollte? Nicht mehr zurück, wie mir's beliebt? Ich müßte die Lat vollbringen, weil ich sie gedacht? . . . Und eine Mauer aus meinen eigenen Werken baut sich auf, die mir die Umkehr türmend hemmt.“

Ein Zurück gibt es nicht, das wiederholt er selber fast in jeder Rede. Wie aber sieht das aus, was vor ihm liegt? Er hat bisher sein ganzes Mißtrauen aus dem klassischen Rom geholt, angefangen vom Viktorienbündel bis zur Erringung der Macht nach ostlichem Muster, nun fikt er, ein moderner Tyrann, ohne den heutigen Nebensinn des Wortes, umgeben von seinen Prätorianern, auf dem Throne des unbedingten Alleinherrschers und sieht der Schwelgere ins Auge. Seitwärts Spiel unseres aufsteigenden Zeitalters: Anarchisten und Doktriner gewinnen kaiserliche Macht: Wilson, Lenin, Mussolini, aber schließlich zerbrechen die antiken Ruffen doch an dem nächsten Getriebe unserer Tage. Mussolini ohnte es, er verwarf die Anschauung an sein Zeitalter wieder zu gewinnen, baute dem Parlamentarismus goldene Brücken, versprach eine Musterkammer für alle Welt aus dem Abgeordnetenhaus zu machen, mindestens fünf Jahre werde diese Legislaturperiode dauern — und nun, ein paar Wochen später, nichts wie Scherben. Es ist, als ärmte ihn eine unbekannte Gewalt, auf dem angefangenen Wege ohne Kompromisse fortzuschreiten, seine Parabel abzulaufen.

Was er auch anfängt, um es modern zu biegen, es vermandelt sich im Gegenteil unter seinen Händen zu Eisen und Stahl. Er wollte die faschistische Miliz, einer Forderung der Opposition entgegenkommend, „konstitutionieren“, aber sie wurde damit verhärtet und anarchisch veredelt, wie Mussolinis Bruder in seinem

Verhörorgan voll Freude feststellt: die Faschisierung des Staates habe damit einen weiteren riesigen Schritt vorwärts getan. Tatsächlich ist nun der Diktator Herr und Halbherr einer aus Staatskosten unterhaltenen und mit Staatsmitteln ausgerüsteten Parteiarmee, die größer ist als das stehende königliche Heer. Die Geschichte der modernen Staaten kennt kein Beispiel dieser Art. Die Offiziere der Miliz legen zwar nun dem König den Treueid ab, unterstehen aber dem Befehl des Ministerpräsidenten Mussolini, der das schwarze Heer nach Belieben verwenden kann. Damit verliert der Schein einer Monarchie und ergribt sich als Lehre, daß ein Königstum, das sich der Macht begibt, schließlich auch das Dekorum fallen lassen muß.

Mussolini wollte die Medefreiheit, um die hauptsächlichsten Oppositionsforderungen nach „Normalisierung“ zu befriedigen, in Wort und Schrift herzustellen, aber schon nach wenigen Wochen wurden die Faschisten des befohlenen Waches in den Ohren überdrüssig und konzentrierten sich für ihren Schrei nach Reaktion auf gewisse demokratische Länder berufen. Das böse deutsche Beispiel der Bestrafung solcher Zeitungen, die Regierung und Staatsform einer scharfen Kritik würdig fanden, verarbeitete die gute italienische Sitte der Pressefreiheit. So weit wie im dunkelsten Deutschland, wo einer Gefängnis riskiert, dem die Nase Vater Eberts nicht gefällt, während sich im kaiserlichen Reich ein Peterparadei über jede Verurteilung wegen Majestätsbeleidigung erhob, so weit ist es ja im Lande Mussolinis noch nicht. Die Erfindung gesetzlich geschützter Minister kennt man hier auch noch nicht. Die Wählblätter, und es gibt nur politische, da der Italiener den häuslichen Witz der „Liegenden Blätter“ nicht versteht, dürfen sich noch recht scharfen Pfeiler erlauben. Immerhin ist eine Art Schutzrecht für den faschistischen Staat in Vorbereitung, und mittlerweile fällt eine Rettungsnummer nach der anderen den „freiheitsmörderischen“ Maßnahmen zum Opfer. Das hindert die Oppositionspresse freilich nicht, ungewöhnliche Geschäfte zu machen. Da Mussolini als guter Journalist wissen muß, daß sich mißliebige Meinungen nicht mit dem Jungensweisen erlösen lassen, liegt es nahe, auch hier ein Zeichen für seine Gebundenheit zu erblenden.

Wie dem nun auch sei, das Drama schreitet schnell vorwärts. Opposition und Überfaschisten haben das gleiche Interesse daran. Große Dinge werden sich ereignen, bevor noch „Jahr 2 der faschistischen Zeitrechnung“, wie die politischen Futuristen mit dem gelinden Größenwahn aller Revolutionen ihre Briefe datieren, zu Ende geht.

Gustav W. Eberlein.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 16. August.

Die Jost-Stredter-Anstalten in Pleschen.

Am 3. August durften die Jost-Stredter-Anstalten auf eine 70jährige reich gefeierte Tätigkeit zurückschauen. Ihre Entstehung verdanken sie zunächst dem Pfarer R. G. Stredter. Zu ihrem heutigen Umfange hat sie der jetzige Pfarer Jost in Pleschen erweitert. Stredter, begeistert von der bekannten Bittenberger Rede Joh. Ehrh. Wichern's, wurde auch von dessen Geist ergriffen und von einem glühenden Liebe zu den Armen, Verlassenen, Verwaisten entzündet. Die Frucht war die Gründung eines Anstaltenhauses. Am 3. August 1854 eröffnete er es mit drei verlassenen Kindern. Die Zahl der Pflanzlinge wuchs, und bald stellte sich das Bedürfnis ein, auch für die verlassenen Mädchen eine solche Samariterherberge zu schaffen. Am 3. August 1862 wurde sie eingeweiht. Um von vornherein den Anstalten einen entscheidenden Charakter aufzuprägen, wurden sie eng an das evangelische Pfarrsystem angeschlossen. 29 Jahre hat Stredter an diesen beiden Anstalten in reichem Segen gewirkt. Ihm folgte 1883 der Pastor Maxim. Kadbach. Auch ihm war es eine stete Freude, für die lieben Kinder zu sorgen, die ihm der Herr ans Herz gelegt hatte. Sein Erbe übernahm dann Pfarer Jost aus Sobotta, der schon am 3. August 1904 auf Bitten des schwer erkrankten Pfarrers Kadbach im internen Kreise den 50jährigen Geburtstag der Anstalten feierte. Durch eine lange Bilanz war die Zahl der Pflanzlinge in beiden Säulern bedenklich gesunken, so daß Pfarer Jost kaum 80 Kinder übernahm. Im Laufe der Zeit aber füllten sich wieder die Räume, ja bald erwiesen sie sich als viel zu klein, zumal Pfarer Jost sich vor neue Aufgaben gestellt sah, die er nie gesucht, sondern die er, durch besondere Notstände darauf hingewiesen, einfach vorfand. Er wußte auch die Herzen und Hände für diese immer neuen Arbeiten zu gewinnen. Schon die erste Sammlung in der Kirche ergab eine Summe von fast 6000 Mark, was damals überaus viel war. Und schon nach acht Wochen verfügte er bereits über 48 000 Mark, für die neue Häuser gekauft und ausgebaut werden konnten. In wenigen Jahren umfaßten die Anstalten zehn Häuser, in denen gegen 880 liebe Menschenkinder jenseitiger Art eine Heimstätte gefunden hatten. Deshalb erhielten auch 1916 die Anstalten durch eine besondere Verfügung den heutigen Namen. Heute

Copyright 1924 by Paul Steegemann, Hannover.

Kaffe & Cie.

Ein Zeitroman von Dr. Arthur Landsberger.

(23. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) „Das hätte man wissen sollen, was man sich damit auf den Hals lädt.“ „Wieder falsch!“ sagte Linke. Leo und Cäcilie sahen ihn an. „Denn von den guten Familien wird das nicht als Zwang empfunden. Es ist vielmehr ein ganz natürliches Gefühl, das freilich bei diesen Familien, in denen die Pietät eine große Rolle spielt, im Blute liegt.“ „Leo!“ rief Cäcilie außer sich. „Was ist Dir?“ fragte er besorgt. „Es ist entsetzlich! Man lernt nie aus.“ Leo nickte mit dem Kopf und sagte: „Das scheint mir auch.“ Linke machte eine Bewegung teilnahmsvollen Bedauerns. „Über Cäcilie gab sich noch nicht geschlagen.“ „Ich sehe das ein,“ sagte sie. „Ja, ich fühle sogar, daß darin etwas Wahres liegt. Im übrigen ist Ihrer Frau auch niemand zu nahe getreten. Die Tatsache aber, daß sie Günthers Amme war, gibt Ihrer Tochter nicht das Recht, meinen Sohn aufzuziehen.“ „Ganz gewiß nicht,“ bestätigte Linke. „Also!“ rief Cäcilie und wandte sich triumphierend an Leo. „Wer hat nu recht?“ Leo nickte und sagte: „Du!“ „Was gedenken Sie also mit ihr zu tun?“ fragte sie Linke. „Geh ich sie strafe, muß ich wissen, was sie getan hat.“ „Das werden Sie! Wenngleich Ihnen mein Wort genügen sollte.“ „Gnädige Frau vergessen, daß es sich um meine Tochter handelt.“

„Gottlob!“ erwiderte Cäcilie. „Wenn es mein Kind wäre wäre es anders erzogen.“ „Gnädige Frau haben auch weiter keine Beschäftigung und außerdem Lehrer und Gouvernanten zur Verfügung.“ „Keine Beschäftigung! Hast Du gehört, Leo? — Als wenn ein Haus zu machen und gesellschaftlich eine Rolle zu spielen keine Beschäftigung wäre! Eine andere freilich als die eines, Domestiken.“ Linke wandte sich ab. „Haben der gnädige Herr noch Befehle?“ fragte er Leo. Der wies auf seine Frau und sagte: „Ich nicht.“ „Zunächst ich! Also, damit Sie's wissen, Ihre Tochter hat sich über das Violinspiel unseres Sohnes lustig gemacht.“ Linke verzog keine Miene. „Aber damit nicht genug, hat sie auf den armen Jungen so lange eingeredet, bis er mir den Bogen vor die Füße geworfen und erklärt hat, nie wieder die Violine anrühren zu wollen.“ „Nicht möglich!“ sagte Linke und strahlte über das ganze Gesicht. „Wie finden Sie das?“ „Wenn ich offen sein soll, dann muß ich sagen: das ist ein Glück für alle!“ erklärte Linke. „Sie finden das am Ende noch richtig?“ fragte Cäcilie entsetzt. „Im Interesse Günthers durchaus!“ „Das kommt ihr nicht zu!“ brüllte Cäcilie. „An sich gewiß nicht! Aber gut gemeint hat sie's, und wenn sie sich vielleicht auch in der Form vergriffen hat — sie ist ein halbes Kind — die gute Absicht bleibt darum bestehen. Jedenfalls, ich kann sie darum nicht tadeln. Vor allem aber glaube ich, daß in diesem Falle das muß kaltsche Temperament meiner Tochter schuld hat. Ich weiß nicht, ob ich es sagen darf, aber da einmal die Rede davon ist: wir leiden alle unter Günthers Spiel. Von mir angefangen, bis hinab zum jüngsten Stalljunge.“

„Ich werde das ganze Personal an die frische Luft setzen!“ brüllte Cäcilie. „Damit wäre den Herrschaften nicht gedient,“ erwiderte Linke in aller Ruhe. „Was heißt das?“ fragte sie müttend. „Weil die Herrschaften ohne Personal auf der großen Besitzung kaum auskommen dürften. Gnädige Frau müßten also neue Dienerschaft engagieren. Ich glaube mich aber verbürgen zu können, daß es den Herrschaften mit der neuen Dienerschaft genau so ergehen würde.“ „Was sagst Du, Leo?“ „Leo zog die Schultern hoch und erwiderte: „Ich glaub schon, er hat recht.“ „Eine nette Abhängigkeit!“ rief Cäcilie. „Ja,“ sagte Leo, „in unserer Gartenhauswohnung konnte ich Du den ganzen Tag über das Grammophon spielen lassen, ohne daß Dir jemand was gesagt hätte.“ „Leo!“ rief Cäcilie. „Beherrsch' Dich!“ Und Leo, der die Unarten seiner Frau angenommen hatte machte eine typische Handbewegung und sagte: „Nu, ich mein' nur.“ „Falsch! falsch! Herr Kaffe!“ rief Linke und wies auf Leos Hände, die mit gespreizten Fingern am Aermelausschnitt der Weste lagen. „Das geht nicht! Sie fallen ja zurück! Seit Jahren hatten Sie das abgestreift.“ „Wenn schon“, erwiderte Leo und glich nun ganz wieder dem kleinen Detailisten, der er vor zwanzig Jahren war. „Ich sag's ja!“ jammerte Cäcilie, und Leo rutschte unruhig auf seinem Stuhl umher und verbarg die Hände unter dem Tisch. „Damit hatte Linke Oberwasser, und Cäcilie gab die Partie verloren. An eine Kündigung dachte sie nicht mehr. Es zeigte sich wieder einmal: Linke war unentbehrlich. Sie zog daraus die Konsequenz und lenkte ein: „Wie gut, daß Sie achtgeben, Linke.“ sagte sie freundlich.

(Fortsetzung folgt.)

besitzen die Anstalten Heime für nichtschul- und schulpflichtige Knaben und Mädchen, ein Kinder-Asyl, ein Alters- und Stettenheim, ein Blindenheim, eine Taubstummenstation, ein Zuchtshaus für gefallene Mädchen und ein Waisenhaus. Die Verhältnisse haben sie leider beanlagt, manche schöne und liebgewordene Arbeit aufzugeben, zum Beispiel das große Spitalgebäude mit rd. 150 Kindern, die in sechs Klassen von sieben Lehrkräften unterrichtet wurden. Aber es sind noch genug der Glenden da, für die immer wieder von neuem die Hilfe der Gönnerinnen in Anspruch genommen werden muß. Ein großer Teil der Pflegekosten hatte sich einst auf Lebenszeit durch eine bestimmte Summe eingekauft. Diese Summen sind aber völlig wertlos geworden. Die Renten, die den Anstalten zur Verfügung stehen, reichen nicht einmal für die bescheidensten Bedürfnisse aus. Wovon soll die Beleuchtung, Beheizung, Kleidung, sollen die Gehälter, Versicherungen und umfangreichen Reparaturen an den Gebäuden usw. bezahlt werden? An sicheren Einnahmen haben die Anstalten nur so viel, daß durch sie kaum ein Sechstel der notwendigen Ausgaben gedeckt wird. Hier muß also die Liebe in reichem Maße helfen, wenn der Betrieb nicht eingestellt werden soll. Die Anstalten sind aber für die unier-evangelische Kirche in Polen von höchster Bedeutung und müssen unbedingt erhalten bleiben.

Der Jubeltag selbst wurde mit Rücksicht auf den Herrn Generalinspektoren D. Blau, der am 3. August am Erscheinen verhindert war, am 10. August festlich begangen. Beide Gemeinden, Pleßchen und Sobotta, haben sich, soweit es möglich war, vollständig daran beteiligt. In geschlossenem Zuge gingen die Gäste und treulichen Vertreter vom kleinen Anstaltsgebäude aus unter Glockenklänge in das reichgeschmückte Gotteshaus. Hier predigte Herr Generalinspektoren D. Blau über 2. Kor. 4, 1 und machte mit warmen Worten die feiernden Anstalten und Gemeinden, nicht müde zu werden in der Liebe, im Glauben und in der Treue, und erinnerte daran, daß nur der Varmherzigkeit zu überlasse, der selbst Varmherzigkeit erfahren habe. Darauf gab der Anstaltsleiter einen längeren Bericht über die Arbeiten der Fineren Mission im polnischen Gebiete seitens der evangelischen Kirche im allgemeinen und über die Arbeiten der feiernden Anstalten im besonderen. Um 4 Uhr nachmittags fand noch eine Nachfeier statt, bei der der Ortspfarrer die Gäste begrüßte und nicht nur ihnen für ihre Teilnahme an der Anstaltsfeier dankte, sondern auch den beiden Gemeinden für alle die Liebe, die Anstalten und Pfarrhaus in diesen Tagen wieder in so reichem Maße erfahren durften. Um 6 Uhr fand die Feier mit einem Schlusssatz des Herrn Superintendenten Steffani ihr Ende.

Trauerfeier.

Gestern mittags fand im Apollosaal für die am 6. November 1923 gefallenen Ulanen des 8. Regiments eine Trauerfeier statt. Die Feier versammelte eine große Anzahl von Teilnehmern aus allen Kreisen der Bevölkerung. Die Feier eröffnete und leitete Herr Schwedziński. Am Vorstandstische saß man auch General Dowbor-Musnicki und Vertreter vieler Delegationen hiesiger Militärvereine. Es sprachen Abg. Pistorowski, Herr Renon Lewandowski und die Redakteure Liacki und Hertzke. Die Trauerfeier fand durch Vorlesung und Annahme einer Entschuldigungs- und Absingens der „Nota“ ihr Ende.

Großfeuer.

In der Chemischen Fabrik von Donath und Kellner in Luban, die noch in der Entwicklung begriffen ist, brach Freitag nachmittag in der dritten Stunde aus unbekannter Ursache ein Großfeuer aus, das an den leicht zündlichen Perpetin, Lack- und Firnisstoffen reiche Nahrung fand und mit rasender Geschwindigkeit um sich griff. Die Fabrikfeuerwehr, die zur Hilfeleistung gerufen wurde, hatte bei den gefährlichen Löscharbeiten, die sich hauptsächlich auf den Schutz der vom Brande nicht unmittelbar ergriffenen Gebäude und Schuppen erstreckten, einen ungewöhnlich schweren Stand. Schließlich gelang es aber doch, das Feuer Herr zu werden, nachdem es einen ungeheuren Schaden angerichtet hatte.

Die militärischen Übungen in Niedrusko erreichten am Mittwoch ihr Ende. Am Mittwoch spät abends und in der Nacht rückten die Regimenter in Posen wieder ein. Abends gegen 8 Uhr brachten die Kraftwagen, die höheren Offiziere, namentlich auch die hiesigen, nach Posen, wo ihnen zu Ehren im Goldenen Saale des Rathhauses ein Festbankett stattfand.

Das große himmlische Schauspiel, die totale Mondfinsternis am Donnerstagabend, auf die alle Zeitungen vorher hingewiesen hatten, hat sich leider vollständig unter Ausschluß der Posener Öffentlichkeit abgespielt. Den Himmel bedeckten dicke

Gewitterwolken, nachdem während des ganzen Tages sich das Wetter als solches eines Tages allererster kritischer Ordnung erwiesen hatte. Gegen abend setzte heftiger Regen ein, und die Gessichter aller derer, die den Himmel mit ganz besonderer Aufmerksamkeit betrachten wollten, wurden mit den vorstehenden Abendstunden immer länger. Landwirte und Gartenbesitzer freilich begrüßten das so lange entbehrte löstliche Maß mit aufrichtiger Genugtuung.

Ein järtlicher Bräutigam. Donnerstagabend gegen 10 Uhr warf der Arbeiter Leon Molek, auf einer Piegeler in Solatich wohnhaft, seine 18jährige Braut Sofie Greger, Wallischei 40 wohnhaft, mit der er seit 1 1/2 Jahren ein allerdings durch allerlei Zwistigkeiten wiederholt getrübbtes Verhältnis unterhielt, im Hause Venetianerstraße 11/12 aus einem Fenster des dritten Stockes auf die Straße, wo sie befinnungslos aufgefunden und dem Stadttrankenhause zugeführt wurde. Der Täter war entflohen. Als sie wieder zur Besinnung gekommen war, machte sie Mitteilung darüber, daß ihr Bräutigam der Täter war, der sie gelegentlich eines der wiederholt zwischen ihnen vorgekommenen Streitfälle, bei denen es auch zu Tätlichkeiten kam, auf die Straße geworfen hatte. Auffälligerweise scheinen die Verletzungen des jungen Mädchens nicht lebensgefährlich zu sein.

Diebstähle. Gestohlen wurden: gestern bei der Gepädabfertigung des Hauptbahnhofs einem Reisenden aus Binin ein Briefkäse mit 93 z; einem Herrn aus Lodz im Zuge Krakau-Posen eine Geldtasche mit 75 z und Ausweispapieren auf den Namen Bronislaw Rakowski; im Zoologischen Garten einem Kaufmann Pankaf ein Auslandspaß auf seinen Namen und eine silberne Taschenuhr; aus einem Garten in der ul. Koscielna 55 (fr. Kirchstr.) 12 Kürbisse im Werte von 70 z.

Kollektlich festgenommen wurden vorgestern und gestern: 10 Betrunkene, 19 Birnen, 5 gefuchte Personen, 1 Dieb, 2 Personen wegen Unhertverhaltens, 3 Bettler und ein Frauenzimmer wegen Unzuchtverdachts.

Birnbaum, 15. August. Das Seeget Vielesko hat der jetzige Besitzer Matuszak an den Fischereimeister Zielinski in Westfalen verkauft. Die Uebergabe erfolgt am 1. Oktober d. J.

Dörfling, 15. August. Eine Preissteigerung einzelner Lebensmittel haben wir leider hier in den letzten Tagen erfahren müssen. So ist der Preis für ein 4-Pfundbrot von bisher 50 Gr. auf 55 Gr. erhöht worden, also eine Erhöhung von 10 Prozent, ferner kostet die Milch seit einigen Tagen das Liter 24 Gr., der bisherige Preis hierfür betrug 20 Gr., es ist also hier eine Erhöhung um 20 Prozent eingetreten.

Brandens, 13. August. Beim Feiern des Daches vom Hotel Barzawski, ulica Józefa Wybickiego, stürzte gestern nachmittags ein junger Dachdeckergehilfe namens Gorstki vom Dache ab auf die zu dieser Stunde stets sehr belebte Straße und erlitt so schwere Verletzungen, daß er noch vor Eintreffen eines Arztes starb.

Inowroclaw, 13. August. Gestern nachmittags gegen 5 Uhr brach im Dachstuhl des Hauses ul. Jaczewski 82 ein Brand aus, der mit rasender Schnelligkeit um sich griff und das ganze Haus einzuzäschern drohte. Dank dem energischen Eingreifen der örtlichen freiwilligen Feuerwehr gelang es jedoch, den Brand auf seinen ursprünglichen Herd zu beschränken, so daß nur ein Teil des Dachstuhls sowie die Möbel und sonstigen Einrichtungsgegenstände mehrerer Einwohner, die sich infolge der Ausbreitung des Hauses vorläufig auf dem Boden häuslich niedergelassen hatten, ein Raub der Flammen wurden. Es wird angenommen, daß das Feuer auf Brandstiftung zurückzuführen ist.

Konig, 15. August. Dienstag vormittag wurde von einer Frau im hiesigen Stadtwalde ein Mann gefunden, der sich durch Erhängen das Leben genommen hatte. Der Tote muß schon mehrere Tage dort gehängt haben, denn er sah bereits schwarz aus. Die Ursache, die den Mann in den Tod getrieben hat, konnte bisher nicht festgestellt werden.

p. Samter, 15. August. Bereits vor drei Wochen war dem Gutbesitzer Koczorowski in Pamiatkowo ein hellgelber männlicher Windhund mit einer Welle auf der Stirn gestohlen worden. Heute wurde ihm eine hellgelbe Hündin derselben Rasse, auf den Namen Muszka hörend, mit einem jungen Hunde, vermuthlich von demselben Diebe gestohlen.

Schmiegel, 15. August. Im benachbarten Dusznik wurde am Montag der Viehhändler Josef Lajocki von einem starken Mann kurze Zeit nach dem bedauerlichen Unfall verstarb.

Thorn, 15. August. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich am Sonntagabend in dem im Kreise Thorn gelegenen Dorfe Schwirzen. Das sechsjährige Töchterchen Alexandra des Arbeiters Krzoz, das auf der Straße spielte, geriet unter einen Dampfzug, bevor der Führer die schwere Maschine zum Stehen bringen konnte. Völlig zerquetscht wurde der kleine Körper herabgezogen.

Gastspiel der Deutschen Bühne Bromberg.

Es war einmal ein Dichter namens Kurt Götze. Der hatte sich irgendwo und irgendwo einmal über einen Arzt geärgert. Flugs setzte er sich nieder, tauchte seine Feder in gallige Tinte und schrieb unter dem Titel „Machtbeleuchtung“ vier Grottesken, und zwar „Dohengrim“, „Tobbn“, „Der fliegende Geheimgat“ und „Minna Magdalena“. Sein Ärger über den Arzt beeinflusste ihn derart, daß der ganze Arztstand herhalten mußte, um die Schale seines Jornes über sich ausgießen zu lassen. Und so kam dann der Sanitätsrat im „Dohengrim“ zustande, der sich darin gefallt, in seinem Nebenberufe, richtiger Hauptberufe, bei harmlosen Zeitgenossen einzubringen und diesen, wenn sie durch die Ungunst der Zeit plüt geworden sind, durch einen fingierten Millionendiebstahl wieder auf die Beine zu helfen, denn er ist (natürlich) ein Ehrenmann! „Der fliegende Geheimgat“ ist ein furchtbarer Charlatan, der die ihn konsultierenden Patienten an den Rand des Grabes führt und schließlich mit Freund Heim (genannt Mors) einen Pakt schließt, durch den er so lange am Leben bleibt, als er seine heillose Praxis ausübt, die dem Mors die zahlreichsten Beuteobjekte liefert. Und endlich bringt in der „Minna Magdalena“ eine etwas unklare Mitteilung eines modernen Dr. Eisenbart an eine Professorin Frau deren 16jährige harmlose Unschuld vom Lande in den grundlosen Verdacht verlorener Tugend und zu erwartender Mutterfreuden. Wegen dieses letzteren an eindeutigen Zweideutigkeiten reichen Stüdes war der Besuch der gestrigen Abendvorstellung der vier Grottesken durch die Deutsche Bühne Bromberg für Augenblicke verboten, dafür hatten sich die über Siebzehnjährigen beiderlei Geschlechts so zahlreich eingefunden, daß der große Saal unseres Zoologischen nahezu ganz ausverkauft war. Man konnte ja nicht wissen usw. Die vier Grottesken können unter keinen Umständen irgendwelchen Anspruch auf höheren literarischen Wert erheben, wenngleich nicht verkannt werden soll, daß ihr Dialog leicht und flüssig ist. Das ist aber auch das einzig Gute, das ihnen nachzuräumen wäre. Die ihnen zugrunde liegende Fabel, sofern von einer solchen überhaupt die Rede sein kann, ist nicht neu, mithin nicht einmal original, und die Grotteskegeschichte „Tobbn“, brz! Die literarisch interessierte Kulturwelt wäre wahrlich nicht ärmer, wenn die Grottesken das Licht der Welt nicht erblickt hätten.

Ganz ganz anders ist mein Urteil über die Aufführung der Grottesken durch die Deutsche Bühne Bromberg. Das vor einigen Wochen erfolgte ermunliche Aufstehen der Kräfte habe ich nicht miterlebt. Schade, denn ich hätte recht gern gesehen, wie sich die geschäftigen Kräfte nun auch mit einer wirklich des Schweiges der Edlen wertigen Sache abgefunden haben. Was man getieren Abend sah, zeugte von einer geradezu großartigen Gestaltungs- und Darstellungsleistung aller beteiligten Faktoren. Das war bei fast sämtlichen Darstellern ein nicht nur höchstes Drüberhin, sondern alle Figuren bekamen echtes Fleisch und Blut. Die Darstellung ging glatt und fließt ohne auch nur die leiseste Störung von statten; nirgends sah man irgendwelche Schwimmbewegungen, bei denen man ängstlich nach der Dame im Blechfaß

Ausgang hielt. Kurz die Darstellung war aus einem Guß, und ihr, aber auch nur ihr allein galt der eheliche Beifall der Zuschauer bei den Aktstücken. Wir würden uns freuen, der Deutschen Bühne Bromberg bei einem neuen Gastspiel wieder zu begegnen, allerdings unter der Voraussetzung, daß sie ihre künstlerischen Fähigkeiten auf eine würdiger Sache verwendet, als es gestern der Fall war. hb.

Vom Ludwitowoer Strande.

Eine Leserin, der hoffentlich bald andere folgen, sendet uns diese kleine, netzliche Plauderei:

Die große Freude, die eigentlich einen jeden Menschen beim Herannahen seiner Ferien erfassen muß, kann nur derjenige verstehen und nicht kindlich schelten, der gleich mir täglich acht Stunden in staubiger Bureauluft, zwischen Pulken, Regalen, Akten und Büchern arbeiten muß, mit Menschen, die gegen alle Freude abgestumpft sind.

Endlich bricht die lang ersehnte Zeit an, wo man, wenn auch nur für vier Wochen, nicht in dem gleichmäßigen Hü-Gott des Alltags einherzutreten braucht und sich das Leben nach seiner Fassung einrichten kann. Leider sind jedoch nur wenige mit dem oft schände verkannten Mammom gesegnet, daß sie sich eine Bade-reise jenseits der Grenze leisten können. Aber was braucht man eine Badereise zu unternehmen, wenn man gesund, jung und nicht allzu vermögt ist. Das Gute liegt ja so nah. Will man durchaus aus den beengenden Mauern der Stadt herauskommen, so fährt man eben tagtäglich nach Ludwitowo, einem der schönsten Ausflugsorte unserer Umgegend. Den Mittelpunkt des Ganzen bildet, wie in den meisten Bädern ja auch, der See mit dem Badeplatzende.

Doch für Menschen, die sich gern im Schatten laubiger Bäume aufhalten, ist auch gesorgt, denn es ziehen sich in großen Ausdehnungen zahlreiche Wälder um ganz Ludwitowo. Und will gar jemand eine billige Entfettungskur durchmachen, so kann er diesen Genuß stundenlang frönen, denn auch hierzu bietet sich genügend Gelegenheit, da sich einige Hügel erheben und majestätisch aus der Tiefe erheben.

Was braucht man also noch mehr. Täglich finden sich dieselben Besucher dort ein, von denen man mit lautem Gallo begrüßt wird. Zum Ausruhen nimmt man sich natürlich keine Zeit, sondern entledigt sich so schnell als möglich der lästigen Fülle von Kleidungsstücken, schlüpft in seinen Badedech und stürzt, um sich effektiv auszubriden, in die Tiefen des Gorkasees, wo man noch mit einer extra Taufe in Empfang genommen wird. Nun beachtet ein ausgelassenes Lachen, Scherzen und Neden, das natürlich nicht übergenommen werden darf, wenn man auch manchmal nicht allzu sanft angerempelt wird. Sind nun alle der Clique genügend verhänselt worden, so schaut man nach anderen Opfern aus. Wagt sich da ein Modestückchen mit gemalten Wangen, Augen und kunstvoll angelegten Locken, langsam trippelnden Schrittes ins Wasser, ängstlich darauf acht gebend, daß von der

* Bronke, 15. August. Auch in den hiesigen ausgedehnten Forsten wird in nächster Zeit mit der Abholzung der durch die Kiefern-Gule gänzlich getöteten Bäume begonnen werden. Hierbei sollen an 200 Arbeiter Beschäftigung finden.

* Danzig, 13. August. Als am Montag früh die Geschäftsräume der Kreditbank geöffnet wurden, machte man die Entdeckung, daß dort ein Einbruch verübt worden war. Die Tat ist wahrscheinlich schon in der Nacht zum Sonntag begangen. Dem Einbrecher sind insgesamt etwa 4000 Gulden in die Hände gefallen, davon etwa die Hälfte Dollarnoten. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Der Täter ist bisher noch nicht ermittelt, jedoch hat die Untersuchung bisher ergeben, daß es sich anscheinend um eine Person handelt, die mit den örtlichen Verhältnissen genau vertraut ist.

Sport und Spiel.

Die Tennismeisterschaft von Polen wird in Posen in den Schlußtagen des August zum ersten Male ausgetragen werden. Es werden an den Wettkämpfen die Tennisspieler von Warschau, Wilna, Lublin, Bemberg, Krakau, Oberschlesien und Posen teilnehmen. Außer der Landmeisterschaft soll die Tennismeisterschaft von Posen ausgetragen werden. Die Stadtmeister waren in den vergangenen Jahren folgende: Kleinabel (Warschau), Heinkel (Lodz) und Zoffka (Prag). Das Turnier beginnt am 27. August. Die Preisverteilung findet auf dem Schlußbankett statt.

Pogon-Sask. Der polnische Fußballmeister brachte dem Agrarmer Sask (Hornacki Akademicki Sportklub) zwei Niederlagen bei. Die Südslawen unterlagen 4:2 und 2:1. Der Torwächter Friedrich zeigte nicht das Spiel, das man auf dem vorjährigen Länderwettkampfe Polen-Südslawen gesehen hatte.

Warta-III. Bezirk (Budapest). 1:2 (0:2). Zur Freitagniederlage der Wartaner hat ihr Torwächter beigetragen, der einen unnötigen Ausfall machte, der ihm ein Tor kostete, das sonst hätte gehalten werden können. Obwohl Warta mehr vom Spiel hatte, stieß es bei den technisch guten Ungarn, denen freilich auch das Glück hold war, auf eine hartnäckige Verteidigung. Andererseits hätte Warta die Ungarn doch niedergebungen, wenn die Stürmerreihen der Grünen, die in der ersten Halbzeit einige Torchancen verpassten, von der Läuferreihe, die u. a. ohne den repräsentativen Spojda spielte, genügend unterstützt worden wäre. Roficki, der seit langer Zeit wieder einmal als Mittelkäufer fungierte, enttäuschte durch seine geringe Beweglichkeit. Gynta war für den linken Flügel der Ungarn, mit dem in der Hauptsache operiert wurde, zu schwach. Die Verteidigung stand ihren Mann. In der Stürmerreihe war der linke Kilael gut, während der rechte verlagte. Mit Spojda und Wojciechowski dürfte Warta am Sonntag Neudeck nehmen.

Die Schlußtabelle der Olympiade sieht Amerika an der Spitze mit 214 Punkten. Die nordamerikanischen Kämpen belegten 45 erste, 26 zweite und 27 dritte Plätze. Finnland steht an zweiter Stelle (80 Punkte; 14 erste, 16 zweite, 6 dritte Plätze). 3. Frankreich (73 Punkte; 11, 15, 10). 4. England (60 Punkte; 9, 11, 11). 5. Schweden (50 Punkte; 4, 13, 12). 6. Schweiz (45 Punkte; 7, 8, 8). 7. Italien (32 Punkte; 7, 3, 5). 8. Belgien (27 Punkte; 3, 3, 2). 9. Norwegen (22 Punkte; 5, 2, 3). Ungarn (16 Punkte; 2, 3, 4). 11. Tschechien (15 Punkte; 1, 4, 4). 12. Dänemark (14 Punkte; 2, 3, 2). 13. Holland (13 Punkte; 3, 0, 4). 14. Australien (13 Punkte; 3, 1, 2). 15. Estland (11 Punkte; 1, 2, 4). 16. Kanada (9 Punkte; 0, 4, 1). 17. Österreich (8 Punkte; 0, 3, 2). 18. Argentinien (7 Punkte; 1, 1, 2). 19. Südafrika (6 Punkte; 1, 1, 1). 20. Südslawien (3 Punkte; 2, 0, 0). 21. Polen (3 Punkte; 0, 1, 1). 22. Irland (3 Punkte; 1, 0, 0). 23. Uruguay (3 Punkte; 1, 0, 0). Je einen Punkt erlangten: Portugal, Rumänien, Haiti, Japan, Neuseeland. Die übrigen Staaten belegten keinen der drei ersten Plätze. Der erste Platz wurde mit 3 Punkten, der zweite mit 2 Punkten und der dritte mit 1 Punkt gerechnet.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Ankünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt.)

A. S. in F. Da es sich um eine Einzimmernohnung handelt, für die eine monatliche Grundmiete von 10 Mark vor dem Krieg gezahlt wurde, so hatten Sie das Recht, für Juni fünf Prozent oder 0,50 Mk., d. h. 61 Groschen Miete zu fordern. Diese erhöht sich für die Monate Juli, August und September d. Jz. um 4 Prozent, so daß die Miete in den genannten Monaten je 1,11 Mark beträgt.

P. R. in St. Wir haben schon wiederholt an dieser Stelle erklärt, daß wir die Berechnung von Aufwertungen von Hypotheken usw. aus grundsätzlichen Erwägungen ablehnen müssen. Vielleicht wenden Sie sich einmal an die „Kubura“ in Poznan. Waly Jezewski 2, die derartige Berechnungen gegen Honorar vornimmt.

Farbe nichts abgeputzt wird, so sieht sie sich plötzlich mit einer Geschwindigkeit, die einem Indianerkannem Ehre einlegen würde, umzingelt und wird mit dem nassen Wasser bekannt gemacht. Dieses scheint mit den Ausgelassenen im Bunde zu sein, denn nach Beendigung der Taufe erinnert nichts mehr in dem erst so schön zurückgemachten Anlit an Puder, Schminke und Augenbrauenstift, ja, sogar eins von den kunstvollen Locken hat der Besitzerin auf Nummerwiedersehen Lebewohl gesagt. Daß dann die Wirtstäter mit keinen allzu freundlichen Blicken bedacht werden, kann man sich lebhaft vorstellen, und begreifen wird man nun wohl auch, weshalb sich so wenige der Modestückchen an den Gorkasee wagen.

Doch die müdenen Blicke werden nicht weiter übel genommen, und es bietet sich bald wieder Gelegenheit, die frohe Laune an einem anderen Opfer auszulassen. Muß da aber auch gerade ein wohlbeleibter Herr mit einem Ferglase bewaffnet dastehen, der in den Anblick einer Eva so verfallen ist, daß er eines Vorübergehenden nicht achtet, der zufälligerweise absichtlich ausgeteilt, um den Herrn zum größten Gaudium der Eingeweihten und Beobachter zu einer kleinen Aufschpartie zu veranlassen. Dröhnendes Gelächter erschallt über den gelungenen Schabernack, und nun erst merkt der Gefoppte, wer die Vorlesung gespielt, und muß wohl über übel gute Miene zum bösen Spiel machen.

So herrscht überall ausgelassene Stimmung. Wasserschlachten wechseln mit lustigen Ringelreihen, bei denen ein jeder noch genügend Gelegenheit findet, seinen lieben Nächsten zu stuben und zu necken, was die Mitspielenden jedoch nicht daran hindert, den Reigen mit dem Refrain: „Dann singen alle Englein, Gott, was sind wir brav“ zu beenden.

Am Mittag, wenn der Magen doch zu energig auf seine Rechte pocht, wird Pause gemacht, bei der man für gewöhnlich von einer solchen Müdigkeit ergriffen wird, der nicht widerstanden werden kann. Nach kurzem Schlummer unternimmt man möglichst noch einen kleinen Wettkampf, von dem der Sieger mit Triumph bis ins Wasser getragen wird, wo nach allerhand Kunststücke mit ihm gemacht werden. Bis zum Abend vergeht die Zeit rasch. Mit dem Abschiednehmen der Sonne fagen auch die Besucher dem Gorkasee bis zum nächsten Tage „Lebewohl“, und eilen zur Bahn, wo sie gerade noch jebiel Zeit haben, um sich in ein Abteil einzuschmuggeln, aus dem Lauten-, Mandolinen- und Gitarrenklänge schallen. Mit Gesang und Spiel fährt der Zug in Posen ein und man trennt sich mit dem Versprechen, am anderen Tage bestimmt und mit froher Laune verjeßen am Gorkasee zu erscheinen. So vergeht jeder Tag ohne Mißklang in Freude. Nur im heißen Unterbewußtsein regt sich eine Stimme des Bedauerns, die daran erinnert, daß man mit jedem froherlebten Tage dem Termin näher geht, wo man täglich acht Stunden in staubiger Bureauluft zwischen Pulken, Regalen, Akten und Büchern mit Menschen, die gegen alle Freude abgestumpft sind, arbeiten muß. Pulke, Regale, Akten, Bücher und Schreibmaschine: in dem Reich tue ich meine Arbeit. Aber ich werde auch mit der fertig Eva.

Handel, Wirtschaft, Finanzwesen, Börsen.

Wirtschaftliche Fühlung mit der Sowjet-ukraine durch die Ostmesse.

Nach Meldungen aus Charkow läßt sich dort unter den offiziellen Sowjetreisen ein starkes Interesse für die diesjährige Ostmesse wahrnehmen, besonders im Zusammenhang mit der Landwirtschaftsausstellung und dem Rohstoffmarkt, die zugleich mit der Ostmesse stattfinden sollen.

Erponate aus den Südländern auf der vier-ten Ostmesse. Zum ersten Mal seit dem Bestehen der Ostmesse werden auf der diesjährigen vierten Ostmesse Aussteller aus Italien, Griechenland, Rumänien und der Türkei teilnehmen, welche Staaten unter 15 fremden Ländern, die auf der Ostmesse repräsentiert sind, bisher nicht figurierten.

Unabhängig davon meldet das polnische Konsulat in Mailand, daß Mitte Juli dort eine Konferenz von Industriellen unter Teilnahme von Vertretern der dortigen Handelskammer über die Beteiligung italienischer Firmen auf der diesjährigen Ostmesse stattgefunden hat.

Die Sektion für Geflügel, Tauben und Kaninchen auf der vierten Ostmesse. Die im Namen der Vollkommission der Landwirtschaftsausstellung gebildete Sektion für die Ausstellung von Geflügel, Tauben und Kaninchen, die während der diesjährigen Ostmesse in der Zeit vom 5. bis zum 8. September stattfinden wird, hielt am 12. Juli ihre fünfte Sitzung unter dem Vorsitz des Professors Dr. R. Malzburger ab.

Die Teilnahme der Schweizer an der vierten Ostmesse. Die angelegte Beteiligung einer Sammelgruppe von Schweizer Ausstellern an der diesjährigen Ostmesse hat in der Schweiz in letzter Zeit großes Interesse für die Ostmesse geweckt.

Die Teilnehmer der Schweizer Wirtschaftskommission, die im Herbst 1922 die Lemberger Messe besuchten, waren erstaunt über die Größe ihres Umfangs, über die Organisation, über die Teilnahme der Bestfaaten und die getätigten Transaktionen.

Die Teilnehmer der Schweizer Wirtschaftskommission, die im Herbst 1922 die Lemberger Messe besuchten, waren erstaunt über die Größe ihres Umfangs, über die Organisation, über die Teilnahme der Bestfaaten und die getätigten Transaktionen.

Die Teilnehmer der Schweizer Wirtschaftskommission, die im Herbst 1922 die Lemberger Messe besuchten, waren erstaunt über die Größe ihres Umfangs, über die Organisation, über die Teilnahme der Bestfaaten und die getätigten Transaktionen.

Die Teilnehmer der Schweizer Wirtschaftskommission, die im Herbst 1922 die Lemberger Messe besuchten, waren erstaunt über die Größe ihres Umfangs, über die Organisation, über die Teilnahme der Bestfaaten und die getätigten Transaktionen.

Die Teilnehmer der Schweizer Wirtschaftskommission, die im Herbst 1922 die Lemberger Messe besuchten, waren erstaunt über die Größe ihres Umfangs, über die Organisation, über die Teilnahme der Bestfaaten und die getätigten Transaktionen.

Die Teilnehmer der Schweizer Wirtschaftskommission, die im Herbst 1922 die Lemberger Messe besuchten, waren erstaunt über die Größe ihres Umfangs, über die Organisation, über die Teilnahme der Bestfaaten und die getätigten Transaktionen.

Die Teilnehmer der Schweizer Wirtschaftskommission, die im Herbst 1922 die Lemberger Messe besuchten, waren erstaunt über die Größe ihres Umfangs, über die Organisation, über die Teilnahme der Bestfaaten und die getätigten Transaktionen.

Die Teilnehmer der Schweizer Wirtschaftskommission, die im Herbst 1922 die Lemberger Messe besuchten, waren erstaunt über die Größe ihres Umfangs, über die Organisation, über die Teilnahme der Bestfaaten und die getätigten Transaktionen.

Die Teilnehmer der Schweizer Wirtschaftskommission, die im Herbst 1922 die Lemberger Messe besuchten, waren erstaunt über die Größe ihres Umfangs, über die Organisation, über die Teilnahme der Bestfaaten und die getätigten Transaktionen.

Die Teilnehmer der Schweizer Wirtschaftskommission, die im Herbst 1922 die Lemberger Messe besuchten, waren erstaunt über die Größe ihres Umfangs, über die Organisation, über die Teilnahme der Bestfaaten und die getätigten Transaktionen.

Die Teilnehmer der Schweizer Wirtschaftskommission, die im Herbst 1922 die Lemberger Messe besuchten, waren erstaunt über die Größe ihres Umfangs, über die Organisation, über die Teilnahme der Bestfaaten und die getätigten Transaktionen.

der Ausfuhr eingegangenen Valuten an die Bank Polska zum Austausch in Rott zu überweisen. Die Manipulationsgebühren wurden auf 60 Rott festgesetzt.

Der Geldmangel in Rumänien. Der Geldmangel in Rumänien ist wieder im Steigen begriffen. Mehrere Unternehmen, die ihre Bilanzen jetzt veröffentlichen, teilen mit, daß sie wegen des herrschenden Geldmangels nicht in der Lage sind, die für die Aktionäre bestimmten Dividenden auszuzahlen und sich die Überweisung des Geldes für einen späteren Zeitpunkt vorbehalten. Das Sinken des Letztes schreibt fort. Dies bietet der rumänischen Industrie günstige Konjunkturaussichten. Doch sind nicht alle Unternehmen in der Lage, die Konjunktur auszunützen.

Wirtschaft.

Über die neuen polnischen Eisenbahnfrachtermäßigungen, deren bevorstehende Einführung wie bereits mehrfach erwähnt haben, sind der in den „Dziennik Ustaw“ erschienenen Verfügung des Eisenbahnministers nach folgende Einzelheiten zu entnehmen: Für Eisen-, Schmelz- und Gießereierzeugnisse gelten die Tarife der Klasse 9 mit einer 20prozentigen Ermäßigung für alle Frachten, die an inländische Eisenbahnen gerichtet sind.

Das Ergebnis der 9. Deutschen Ostmesse. Die deutschen Fabrikanten und Großhändler, die trotz der schwierigen Wirtschaftslage die 9. Deutsche Ostmesse in gewohnter Reichhaltigkeit beschickt hatten, waren mit sehr geringen Erwartungen nach Königsberg gekommen. Der Erfolg übertraf jedoch in fast allen Branchen die Erwartungen. Wenn auch die Zahl der deutschen Interessenten den Rekord der diesjährigen Frühjahrsmesse nicht erreichte, so war doch die Zahl der Orders in den meisten Geschäftszweigen beträchtlich, wenn die Einzelnen auch wegen des Geldmangels nicht sonderlich groß ausfielen.

Nach einem Postabkommen zwischen Litauen, Deutschland, Österreich und Danzig sind dringende Überweisungen (gekennzeichnet durch das Wort „Expreß“) mit Zuteilung in die Wohnung von nun ab zwischen den Gebieten dieser Verwaltungen zugelassen. Auch Wertbriefe läßt die litauische Postverwaltung jetzt sowohl für den Auslands- wie Inlandsverkehr zu.

Von den Märkten.

Produkten. Rattowik, 14. August. Weizen 27.50, Roggen 16.20, Hafer 18.75, Braugerste 20-21, Raps 26.50, franzo Veredelation: Weizen 25-26, Raps 17.50, Weizen- und Roggenkleie 10.20. Tendenz fest.

Lemberg, 14. August. An der Börse Transaktionen in Hafer und Buchweizengrütze. Starkes Angebot von Weizen und Roggen bei schwacher Nachfrage. Geschäft Gerste und Hafer bei schwachem Angebot. Tendenz behauptet. Es wurden notiert: Inlandsweizen (73/74) 23-24, Klempolnische Roggen (68/69) 12 bis 14, Roggen neuer Ernte 13 1/2-14 1/2, Klempolnische Braugerste 13 1/2-14 1/2, Futtermittel 11 1/2-12, Klempolnische Hafer (44/45) 13 1/2-14 1/2, Buchweizengrütze 31-32. Mit Ausnahme von Hafer alles Schätzungspreise.

Chicago, 13. August. Cts. pro bush. Weizen September 128 1/2, Dezember 131 1/2, Mais September 115.75, Dezember 108 1/2, Hafer September 50, Dezember 52, Roggen September 90.95, Dezember 95.

Hamburg, 13. August. In Goldmark. Weizen 184-190, Roggen 144-150, Hafer 116-117, inl. Wintergerste 184-192, Sommergerste 208-212, Mais 162-164.

Metalle. Berlin, 14. August. (Für 1 Kilogr.) Raffinade Kupfer 99-99.3% 1.15-1.17, Originalhüttenweichblei 0.61-0.63, Hüttenrohblei (freier Verkehr) 0.60-0.62, Zinn Banka, Straits Austral 4.95-5.05, Hüttenzinn 99% 4.85-4.95, Meinnickel 98 bis 99% 2.45-2.55, Antimon regulus 0.73-0.75, Silber in Barren 900 f. 93-94 1/2, Gold 28.10-28.20, Platin 14.70-14.90.

Edelmetalle. Warschau, 14. August. Auf dem Markt der Edelmetalle interessierte man sich besonders für Platin, das auf 17.80 für das Gramm stieg. Die übrigen Metalle hatten schwächere Tendenz. Für Golbrubel wurden 2.72 gezahlt, Silberrubel 1.87, Bilon 0.87, 1 Gramm Silber 0.11, 1 Gramm Gold 3.50.

New York, 13. August. Diskont 2, auld. Silber 68 1/2. London, 13. August. Diskont 3 1/2, Silber gegen bar 34 1/2, drei Monate 34 1/2, Gold 91.

Warschauer Vorbörse vom 16. August. (In Zloty) Dollar 5.16, Engl. Pfund 23.37, Schweizer Franken 97.00, Franz. Franken 28.38, 1 Rentenmark (errechnet aus dem Mittelkurs des Danziger Guldens) 1.25 1/2.

Warschauer Börse vom 14. August. Devisen (in Zloty): Belgien 26.75, Paris 29.00, Berlin 15.25-15.20, Brag 97.98-97.75, London 23.57 1/2-23.52, Schweiz 7.32 1/2, New York 5.18 1/2, Wien 202.70, Holland 202.70, Italien 23.40.

Kurze der Posener Börse.

Table with columns for Wertpapiere und Obligationen, Industrieaktien, and various stock prices for August 14 and 15.

Börsen.

Warschauer Börse vom 14. August. Es notieren Wertpapiere: Diskontowik 8.20, Danilow 10.25, Bank dla Handlu i Przemyslu 2.10, Kredytwik 0.57, Polski Bank Handlowy w Poznaniu 2.40, Zachodni 3.15, Zw. Spółek Zarobk. 7.50, Zwi. Rzemian 0.35, Industrieaktien: Grodzisk 1, Kijewski 0.42, Pułsk 0.66, Spich 1.50, Wildt 0.27, Piętki 4.75, Sita i Swiatko 0.88, Chodorow 5.25, Giersk 1.15, Gieshocz 4.20, Gostamine 3.10, Michalow 1, W. T. K. Kulru 7.50, Polska Nafta 0.80, Nobel 2.75, Cegielski 1.06, Kłopot 1.15, Norblin 1, Orthwein 0.43, Ostrowiecki 12.25, Parowoz 0.70, Pociąg 2.75, Starachowice 4.75, Ursus 5.25, Zieleniecki 16.25, Pawiciele 43, Saperbujak u. Schiele 7.97, Cmielow 1.

Wiener Börse vom 14. August (amtlich). Helingfors 10.47-10.53, Wien 5.94-5.96, Prag 12.51-12.57, Budapest 5.58 bis 5.60, Sofia 3.06-3.08, Amsterdam 163.87-164.66, Christiania 58.25-58.55, Kopenhagen 67.33-67.67, Stockholm 111.47-112.03, London 19.01-19.11, Neuhort 4.19-4.21, Brüssel 21.65-21.75, Mailand 18.92 1/2-19.02 1/2, Paris 23.44-23.56, Schweiz 97.10 bis 97.50, Madrib 56.26-56.54, Danzig 75.71-76.09, Bukarest 1.95 bis 1.97, Tokio 1.72-1.73, Belgrad 5.27-5.29, Riga 80.93-82.57, Neval 0.90-0.92, Kowno 41.33-42.17, Konstantinopel 2.22-2.24.

Danziger Börse vom 14. August. (Amtlich.) Neuhort 5.5436 bis 5.5714, London 25.21, Berlin Auszahlung 131.421-132.079.

Ostdevisen in Berlin vom 14. August. Freibriefe. (Kurse in Billionen Mark für je 10 Millionen polnische Mark, Warschau, Rattowik und Polennoten für 100 Zloty, übrige je 100 Einheiten.) Auszahlung: Warschau 80.19 G., 81.81 G., Bukarest 1.95 G., 1.97 B., Riga 80.93 G., 82.57 B., Neval 0.90 G., 0.92 B., Kowno 41.33 G., 42.17 B., Rattowik 80.54 G., 82.06 B., Noten: polnische 77.75 G., 81.75 B., lettische 78.50 G., 82.50 B., estnische 0.90 G., 0.94 B., litauische 39.00 G., 41.00 B.

Wiener Börse vom 14. August (in 1000 Kronen): Wroznica 46, Tepece 60, Zieleniecki 210, Apollo 550, Karpaty 207.9, Ranta 240.8, Galicja 1450, Schodnica 308, Lumen 13, B. Spol 12, Kol. Poln. 12610, Nafta 230, Kol. Wlosw. Czern. 160, B. Matop 7.7, Wrow. Wrow. 154, Alpin 413, Silezia 28, Krupp 224, Praskie Tow. Zel. 1850, Suta Polki 605, Forstl. Cement 510, Rima 116, Golejow 900, Sloba 1315.

Züricher Börse vom 14. August. (Amtlich.) Neuhort 5.30 1/2, London 24.06, Paris 29.55, Wien 74.75, Prag 15.70, Mailand 23.80, Brüssel 27.25, Budapest 69.50, Helingfors 13.25, Sofia 3.87 1/2, Amsterdam 206 1/2, Christiania 74.25, Kopenhagen 85, Stockholm 141, Madrid 71.50, Bukarest 2.40, Berlin 1.25, Belgrad 6.60, Athen 9.35, Konstantinopel 2.82.

1 Gramm Feingold bei der Bank Polska für den 15. und 16. August 3.4449 Zloty.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 16. August 1924. (Ohne Gewähr.) (Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Wagonlieferung (sof Verladung in Zloty.) Weizen 25.00-27.00, Roggenmehl II. Sorte 25.50 (65% inkl. Säcke), Braugerste 20.00-21.00 (65% inkl. Säcke), Roggenkleie 10.00, Roggenmehl I. Sorte 22.00-23.50, Hafer 16.00-17.00 (70% inkl. Säcke), Wintertraps 28.00-30.00.

Bemerkung: Angebot gering. - Tendenz: fest.

Zum Abonnement: Das Posener Tageblatt (verbunden mit Posener Warte) wird auch fernerhin den Standpunkt der deutschen Minderheit in Polen vertreten und für die verbürgten Rechte derselben unentwegt eintreten. Es wird nach wie vor seine Leser über die politischen Vorgänge in Polen und Deutschland sowie in dem übrigen Ausland schnell und zuverlässig unterrichten, Leitartikel aus der Feder berufener und sachkundiger Schriftsteller bringen und zu allen wichtigen Tagesfragen Stellung nehmen. Der Handeltteil unseres Blattes wird auch weiterhin angebaut werden. Täglich soll ein möglich genaues Bild von der Wirtschaftslage im Lande und im Auslande gegeben werden. Neben Berichten aus der Welt der Literatur, der Kunst und der Wissenschaft wird das „Posener Tageblatt“ wie bisher auch künftighin reichen Unterhaltungsstoff für die Familie bieten. Wöchentlich erscheinen drei wertvolle Beilagen: Die Frauenzeitung, die Wirtschaftszeitung und das Unterhaltungsblatt. Infolge der grossen Verbreitung eignet sich unsere Zeitung ganz vortrefflich für Ankündigungen aller Art. Wir empfehlen daher das „Posener Tageblatt“ allen Interessenten zum Abonnement und zur steten Insertion.

Handel.

Im Warschauer Futwarenthandel ist infolge der erhöhten Zollgebühren eine Vertierung der Preise bis zu 100 Prozent eingetreten. Diese Erhöhung erstreckt sich auch auf Innerezeugnisse.

Der Export aus Polen erwies sich infolge der veränderten Konjunktur auf den Auslandsmärkten und der hohen polnischen Exportgebühren in der letzten Zeit als unrentabel, zumal außerdem der Eisenmangel stark angenommen hat. Nach der neuesten Verfügung wurde der Wert eines Waagons Eis für den 3. Zeitraum auf 600 Pfund Sterling festgesetzt. Die Exporteure sind verpflichtet, 95 Prozent d. h. 570 Pf. St. der aus

Leipziger

vom 31. August



Herbstmesse 1924

bis 6. September.

Allgemeine Muttermesse mit Technischer Messe und Baumesse. — Größte und älteste internationale Messe der Welt. — Beste Abzählmöglichkeit — vorteilhafteste Einkaufsgelegenheit bei größter Ersparnis von Zeit und Kosten. — Die Frühjahrsmesse 1925 findet vom 1. bis 7. März statt.

Entgegennahme von Anmeldungen und Auskünfte durch **Otto Mix, Poznań, ul. Kantaka 6 a. Tel. 2396.**

Mädchen-, Knaben- und Erstlings-
Wäsche.
S. Kaczmarek, Poznań, ul. 27. Grudnia 20.

Wieder eingetroffen
und sofort lieferbar:
Spezialkarte der Beskiden
für Touristen in Farbendruck. Maßstab 1 : 500 000
ohne Gebirgsschraffurierung 2 Blätter 40 Gr.
Hohe Tatra u. Niedere Tatra
nebst einem Ausflug in das Tolajer Weinland
von Dr. Reichardt, mit 3 Karten.
Preis 3 Blätter 40 Groschen.
Nach auswärts u. Streifband, Nachnahme m. Porto zuzügl.
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
Höflg. Verlagsbuchhandlung. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Seit
20 Jahren
fabrizieren wir
„DOM“-Strohelevatoren
in 5 Grössen,
„MAMMUT“-Höhenförderer
mit und ohne eingebautem Motor.
Danzig-Olivaer Maschinenfabrik
u. **Dampfsägewerk, H.-G.,**
Danzig, Frauengasse 35.
(Werke in Oliva.)
Billige Preise! Prompte Lieferung!

Jede Partie
Schafwolle
(angewaschen)
kauft zu höchsten Tagespreisen
S-ka Akc. „Rola“ Poznań.
sw. Marcin 48.
Tel. 2895/96. Telegr.-Adr.: „Rola“ Poznań.

Plakate und Etiquettes
fertigt nach eigenen Motiven in **Druck**
und **Lithographie** prompt und **preiswert**
an die Kunstanstalt
Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Papierfabrik benötigt per sofort:
50 Waggon
Preß-Stroh.
Offerten mit Angabe der Lieferzeit und S. 8853 an die
Einkaufsstelle dieses Blattes erbeten.

Dampfplüge!

Komplette Garnituren — fertig zum Pflügen
zu **günstigen Zahlungsbedingungen.**

Einzelne Plüge 4, 5, 6, 7 und 10 scharig,
sämtliche Ersatzteile ständig auf Lager.

Centrala Pługów Parowych T. z. o. p.,

Maschinenfabrik,
Poznań. Telegr.-Adr.: Centropług.
Telephon 6117, 6950.

A. Nicklaus, Poznań

Telephon 1649 sw. Marcin 45a Telephon 1649

En gros! En détail!
Bedeutend herabgesetzte Preise!

Fabrik und Lager sämtlicher

**Bürsten, Pinsel- und
Seilerwaren.**

Technische Bürsten.

Neuanfertigung u. Reparatur sämtlicher landwirtschaftl. Bürsten.

Säcke in jeder Grösse u. Menge.

Manilagarn.

Kaufe jeden Posten Rosshaare.

Stunend billig!

— ff. Parfüme erster Pariser Firmen. —
Kopfwasser, Zahnwasser, Puder, Seifen usw.

Zur Herbstsaat bietet an:

Drig. Hildebrand's Zeeländer Roggen,
Drig. Hildebrand's Fürst Hoffeld-Winterweizen,
Drig. Hildebrand's Dickkopf-Winterweizen,
Drig. Hildebrand's Winterweizen, Stamm 80,
Drig. Hildebrand's Winterweizen, Kreuzung I. R.

Saatgutwirtschaft Hildebrand, Klejczewo, pow. Środa, Post Kostrzyn.

Bestellungen erbeten an die
Posener Saatbaugesellschaft,
Poznań, ul. Wjazdowa 3, Telephon 5626.

St. Malinowski, Śrem

Maschinen- und Wagenfabrik — Eisengießerei
empfiehlt

Arbeitswagen

Britschken u. Kutschwagen

in verschiedenen Ausführungen
aus bestem trockenem Material,
Wagenräder aller Grössen, sowie
sämtliche landw. Maschinen, darunter
Göpel u. eiserne Bretdrescher eigenen Fabrikats.

Zuhrwerkswage,

gebraucht, aber gut erhalten, zu kaufen gesucht.
Sandw. Großhandels-Gesellschaft m. b. H.
Grudziądz.

Holzbildhauerarbeit
führt sauber u. billig aus
B. Schoepe, Poznań,
ul. Wrocławska 15 (früher
Breslauerstr.) 18973

Damen-Strümpfe

erstklassiger Qualität.

S. Kaczmarek, Poznań, ul. 27. Grudnia 20.



VII. Wiener

Internationale Messe

7.—14. September 1924

Günstigste Einkaufsgelegenheit
für alle Branchen

Reichste Auswahl! Konkurrenzlose Preise!

Großer Erfolg der Wiener

Frühjahrsmesse 1924:

100.000 Einkäufer

Großes Musik- u. Theaterfest d. Stadt Wien

+
Auskünfte: Wiener Messe, Wien VII sowie durch die
ehrenamtl. Vertretung in Posen:
Handels- u. Gewerdekammer

Tadelloser Dreschjak

inkl. Elevator, System Lanz, so gut wie neu,
für 16 000 zł. verkäuflich. Auf Wunsch Stundung
des Kaufpreises, Anzahlg. nach Uebereinkunft. Anfr.
unter R. N. 8876 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Historisch wertvolle
Urkunden,
welche mit der
**Geschichte der
deutschen Städte**

in **Pommern** u. **Posen**
in Verbindung stehen, werden
angekauft. Angebote unter
C. J. 8686 an die Geschäfts-
stelle d. Bl. erbeten.

Neu! **Neu!**
Wälzwerk für
Radioamateure
von H. Günther u. H. Satter.
Abt. I u. II.

Schaltungsbuch für
Radioamateure
von H. Günther. Abt. I u. II.

Neu! **Neu!**
Der Telefunkenempfänger.
Ein Radiogramm von **Oskar**
von **Hanslein**. Der erste
amüsanteste und spannendste
Radiogramm.

Die
**Aufwertungs-
Berordnung**
vom 14. Mai 1924 ist bei
uns zu haben.
Neu erschienen:
Acht Gasfans
Neige-Abenteurer.
Heft 1—22.
Heft 22:

Im Banne der Deufen.
Jedes Heft 75 gr. nach auswärts
mit Porto unter Nachnahme.
Bestellungen nehmen entgegen
Posener Buchdruckerei u.
Verlagsanstalt T. A.
Abt.: Verlagsbuchhandlung.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Steppdecken,
auf Schafwolle gearbeitet,
verkauft billig
Smoczyńska,
Poznań, Kwiatowa *

Bohnermasse

mit dieser Schutzmarke und
meiner Firma auf dem Deckel



hat folgende Vorzüge:
Hoher Glanz,
angenehmer
Terpentingeruch,
Sparsamkeit i. Verbrauch
Jeder Versuch führt zum
ständigen Kunden.

Universum-Drogerie
Poznań, Fr. Ratajczaka 38.

Haare

sowie sämtliche
Haarerartikel
Toiletteartikel
Parfümerien
Kamiermesser usw.
kauft man am
besten bei
St. Wenzlik,
Poznań
ul. Marcinowska 19

Gottes Antwort.

Das ist ein kühnes Ding, wenn ein Mensch es wagt, sein Gebet mit einem Amen zu schließen. Heißt Amen soviel als „wahrlich“, bedeutet es, wie Luther sagt: Ja, ja, es soll also geschehen — ist es denn dann nicht vielmehr Gottes, nicht des Veters Sache, Amen zu sagen, ist es nicht vielmehr Gottes Antwort, die der Vater hier ihm aus dem Munde nimmt? Aber das ist ja des Glaubens Art. Er ist eine gewisse Zuberficht dessen, das man hofft, eine Vorwegnahme des Künftigen und seine Versekung in die Gegenwart, ein Haben dessen, was man erst zu erlangen erwarten darf. Dem Glauben ist das Morgen schon ein Heute. Ja, das ist des Kindes Art, das seinen Vater ja kennt. Es weiß schon, was der Vater zu seinem Bitten sagt, es braucht die Antwort gar nicht erst abzuwarten. Darum kann der gläubige Vater gewiß sein, seine Bitten sind dem Vater im Himmel angenehm und erhört, darum kann er Gottes Antwort vorwegnehmen.

Aber ist das nicht allzu kühn? Widerspricht dem nicht die laienfache Erfahrung unerfüllter Bitten, vergeblichen Ringens mit Gott? Für den Kindesglauben gibt es keine unerhörten Gebete. Jesus hat es seinem Vater sagen dürfen: Vater, ich weiß, daß du mich allezeit hörst. Das heißt Amen. Sollten die Seinen nicht die gleiche Gewißheit haben? Ich bekomme vielleicht keine Antwort auf meine Bitten. Aber ich weiß: Was ich im Glauben als meines Gottes Kind gebetet habe, ist nun bei ihm aufgehoben und wird eine Erhärdung finden zu seiner Zeit und in einer Weise, die meinem Vater bemußt ist, und die seinem Vaterwesen gemäß ist. Das macht mich getroßt und gibt mir Mut, zu meinen eigenen Bitten Gottes Antwort zu geben: Amen, Amen, ja ja es soll also geschehen. Darauf sei's gewagt:

In Gottes Namen
Ein dreimal Amen.

D. Blau-Posen.

Die Grundstückssteuer.

Art. 26 des Mieterschutzgesetzes sah die Herausgabe eines Erlasses des Präsidenten der Republik Polen über eine Staatssteuer von Grundstücken für das Jahr 1924 vor.

Auf dieser Grundlage wurde im Dziennik Listaw Nr. 51, Pos. 1523 ein Erlass des Präsidenten der Republik Polen vom 17. Juni 1924 über die Höhe und Einziehung der Staatssteuer von Grundstücken in städtischen Gemeinden, sowie von einigen Gebäuden in Landgemeinden für das Jahr 1924 veröffentlicht. Nachstehend geben wir nach dem „Kurjer Pozn.“ (Nr. 173 vom 29. Juli 1924) ein Resümé dieser Verfügung, insbesondere des für die Hauseigentümer Wichtigsten, für welche diese eine neue Belastung bedeutet.

Die Steuer wird bezahlt in Stadtgemeinden:

1. von Wohnhäusern, sowie von den zu denselben gehörigen Wirtschaftsgebäuden, Höfen, Gärten und Obstgärten, von Gärten, Theatern, Badeanstalten und überhaupt von jeder Art von Baulichkeiten, die auf städtischen Grundstücken gelegen sind;

2. von Plätzen, die mit Handelsunternehmungen und Warenlagern besetzt sind.

In Landgemeinden wird die Steuer von Gebäuden mit dem Charakter von Wohnhäusern und solchen mit gewerblichem Charakter erhoben, die also nicht mit landwirtschaftlicher Produktion verbunden sind, ebenso von Wohnhäusern, sowie von Baulichkeiten, die zur Unterbringung von Industrie- und Handelsunternehmungen bestimmt sind.

Von der Steuer befreit sind:

1. Grundstücke, die dem Staat gehören;

2. Grundstücke, die Privateigentum sind, aber ständig und kostenlos in ihrer Gesamtheit dem Nutzen des Staates oder der im nachstehenden Punkte angeführten Verbände dienen;

3. Grundstücke oder ihre Teile, da gehören: Kommunalverbänden, sowie rechtlich anerkannten konfessionellen Wohltätigkeits-, Lehr- und Bildungsanstalten und Verbänden, soweit diese Grundstücke oder ihre Teile durch ihre Vermietung nicht Einnahmen einbringen;

An der Ostsee.

Oliva.

Wenn der Schnellzug die Halle Posens verläßt, so atmet die Seele befreiter. Die im schnellen Flug hinwehrenden Landschaftsbilder erfüllen das Auge mit stiller Freude. Der Sommer glüht leuchtend über der Ebene, und in langsam aufleuchtender Pracht brütet die nahende Reise heran.

Nach etwa vierstündiger Fahrt landet man in Dirschau, wo die Kontrolle der Ausweise stattfindet. Alles geht verhältnismäßig leicht vonstatten, denn die polnischen Grenzbeamten sind in ihrer Bestimmtheit höflich. Auf Danziger Gebiet angelangt, wird die Kontrolle der Ausweise peinlich genau gehandhabt. Nur polnische Staatsbürger dürfen auf den bekannten polnischen Ausweis unbefehligt den Freistaat betreten. Wie es den anderen Staatsbürgern ergehen mag, das war nicht zu beurteilen, weil deutsche Reichsangehörige nur selten zu finden sind.

Schon grühen aus der Ferne die Türme der alten Hansestadt, und über dem leichten, fast fernhaften Stadtbilde, wuchtet der Turm von St. Marien in den tiefblauen Himmel hinein. Was ist das doch eine andere Welt, dieses Danzig. Leicht hin-schwebend die alten Häuschen, in schwebender Stucht die engen, windigen Gassen, die nie im Uferlösen münden. Reife träumen die hohen schmalen Giebel über dem lebenden Treiben der modernen Großstadt. Und von St. Jakobsurten klingt wehmütig in den Trübel hinein das Glöckchen, das schon in vergangenen Tagen über glücklicheren Menschen dahinflang ...

Das Automobil bringt uns in leichtem Flug nach Oliva, das in der Pracht der Sommerfröhen liegt. Reich schwebt über dem alten Klosterort, der heute eine moderne Villenstadt ist, das lichte Grün. In langen Ketten gehen die Hügel darüber hin. Über den Markt, am Karlsberg und an verträumten Teichen vorbei geht in raschem Gang eine absteigende Straße, nach Strauchmühle. Schon senkt sich die Sonne zur Ruhe, die Bergesgipfel vergoldend.

Strauchmühle selbst, ein Lustort, wie er sich stolz nennt, liegt märchenhaft. Ganz in Linden versteckt. Wenig Menschen sind heute draußen, denn die beschauliche Stille, wer sucht sie in diesen Tagen, da jedes Menschen Seele, der aus Polen kommt, nach Jopots rauschendem Leben zu treiben scheint. Wir werden zufrieden und munschlös hier. Wie im Südharz mutet die ganze Umgebung an.

Der herbeistehende dienstbare Geist, ein selten beweglicher Kellner, der heute etwas zu tief ins Glas gesehen hat, begrüßt uns mit rauschendem Wortschwall. Er versucht in langer und breit ausladender Rede, uns allerlei schöne Sachen aufzudrängen, die wir gar nicht haben wollen. Da er bemerkt, daß wir handfächtig sind und etwas anderes wünschen, wirft er sich in Kostur, um kühn zu sagen: „Meine Herrschaften, dann muß ich Sie bitten, diesen Tisch zu verlassen und den Beberisch einzunehmen. Dieser Tisch ist für die Sommergäste reserviert!“ (Reservierter

4. Gebäude, die Privatbahnen gehören und nicht zu Einnahmewegen bestimmt sind;

5. Grundstücke oder diejenigen Teile, die auf Grund des Gesetzes vom 22. 9. 22 über Erleichterungen für neu errichtete Baulichkeiten von Steuern befreit sind;

6. Grundstücke in Stadtgemeinden und Gebäuden in Landgemeinden, wenn die Miete bzw. der Zinswert des Grundstücks 25 Prozh jährlich nicht überschreitet. Diese Einkommen für Grundstücke, die unter die Vorschriften über den Mieterschutz fallen, werden nach den Steuern des Mieterschutzgesetzes berechnet werden;

7. Wohngebäude bzw. wäbrauchbare Gebäude in Industrie- oder Handelsunternehmungen infolge des schlechten Standes derselben;

8. Wohnhäuser, die sich auf dem Grund und Boden von Landgemeinden befinden und zu Wohnungen für Personen bestimmt sind, die Land- oder Waldwirtschaft im Charakter von Eigentümern bzw. Pächtern treiben, für die Familien und Hilfskräfte dieser Personen, dgl. für Dienerschaft, Angestellte und Arbeiter, die in der landwirtschaftlichen Produktion bzw. in mit der landwirtschaftlichen Produktion verbundenen Unternehmungen beschäftigt werden;

9. auf dem Grund und Boden von Landgemeinden gelegene Baulichkeiten, die für mit der landwirtschaftlichen Produktion verbundene Industrieunternehmungen bestimmt sind, sowie zu Magazinen und Lagern für die Aufbewahrung der Vorräte von Bodenerzeugnissen, Produkten landwirtschaftlicher Industrie, dgl. von Inventar.

Bei der Feststellung der Grundlage der Besteuerung sind zu unterscheiden:

1. Grundstücke oder ihre Teile, die den Vorschriften des Mieterschutzgesetzes unterliegen;

2. Grundstücke oder ihre Teile, die den Vorschriften des obigen Gesetzes nicht unterliegen.

Bezüglich des Punktes 1 ist als Grundlage des Ausmaßes der Steuer von Grundstücken bzw. von ihren Teilen die Gesamtsumme der Miete entscheidend, die im Sinne der Art. 3 bzw. 5 und 6 des Mieterschutzgesetzes unter Ausschluß der Zuschlagsgebühren festgesetzt wird, bzw. der Zinswert von nicht vermieteten Grundstücken oder ihren Teilen, der in derselben Weise festgesetzt wird. Bezüglich des Punktes 2 ist als Grundlage der Bemessung die volle Vertragsmiete oder der volle Zinswert von Grundstücken oder ihren Teilen, die nicht vermietet sind, entscheidend. Wenn in gewissen Fällen die Summe des Zinses von untermieteten Grundstücken nicht festgestellt werden kann, wird der Zinswert in Höhe von 5 Prozent vom Ankaufswert des Grundstücks berechnet. Die Steuer beträgt 20 Prozent der als Grundlage der Bemessung festgesetzten Summe.

Zur Bemessung und Einziehung der Steuer von Grundstücken, die sich im Gebiet von Stadtgemeinden befinden, sind die Vorstände dieser Gemeinden ermächtigt; von Grundstücken, die sich außerhalb des Gebietes von Stadtgemeinden befinden, die Kreis- und Kreisämter unter Mitwirkung der Gemeindevorstände bzw. Gutsbesitzer. Die ausübenden Behörden stellen bis zum 15. August Nachweisungen der Grundstücke auf, die der Steuer unterliegen. Auf Grund derselben wird die Steuer bemessen, und zwar:

a) für den Zeitabschnitt vom 1. Juni bis 1. Juli 1924, sowie

b) für den Zeitabschnitt vom 1. Juli bis 30. September 1924 und

2. vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1924.

Unverzüglich nach Abschluß der Festsetzung hat die ausübende Behörde an die Zahlungspflichtigen Zahlungsaufforderungen zu versenden, in denen die festgesetzte Grundlage der Höhe der Steuer in Höhe der Zahlungstermin und eine Erklärung über die Möglichkeit einer Verurteilung gegen die Entrichtung anzugeben ist. Die Verwendung der Aufforderungen hat bis zum 15. September 1924 beendet zu sein. Die festgesetzte Steuer ist in Höhe an die Kasse des Magistrats bzw. des Kreisamtes zu zahlen:

a) für den Zeitabschnitt vom 1. 6. bis 30. 9. 24 spätestens bis zum 30. 9. 24;

b) für den Zeitabschnitt vom 1. 10. 24 bis 31. 12. 24 spätestens bis zum 20. 12. 24.

Im Falle der Nichterhaltung des Zahlungstermins werden außer Verzugszinsen als Strafe für den Verzug 1/2 Prozent der Steuer für jeden Tag des Verzugs erhoben.

Gegen die Bemessung der in den Zahlungsaufforderungen bezeichneten Steuer steht dem Zahlungspflichtigen das Recht der Berufung innerhalb eines 14tägigen Termins vom folgendem Tage nach Ausbändigung der Zahlungsaufforderung zu. Die Berufung ist durch Vermittelung der zuständigen Behörde an die Izba Skarbowa (Finanzkammer) einzureichen.

Für die mit der Festsetzung und Einziehung der Steuer verbundenen Tätigkeiten wird den ausübenden Behörden eine Entschädigung

(Tisch stand aber nicht darauf.) Wir wimmeln ihn etwas kurz, aber bestimmt ab, und bestellen das, was uns gefällt. In die stille Ruhe, die uns hier umgibt, ist dieser Zwischenfall ein unangenehmes Zwischenstück. Doch dann flüßern die Bäume wieder von Frieden und Ruhe, und wir jöhnen uns aus, weil man Betrübten nichts übel nehmen soll.

Das Abendrot schmeckt trotzdem. Ein verschlafenes Vöglein singt noch irgendwo im Busch. Und dann kommt die Nacht mit ihrer großen Einsamkeit und mit ihrer Schermerut. Bis in den Traum hinein begleitet sie uns. Wir ruhen unter fremdem Dach — beinahe friedlicher und besser wie im eigenen Heim, das in der Ferne unserer harrt ...

Frühzeitig weckt uns die Sonne, — und eine Gesellschaft, die aus Jopots kommt. Weinselig und laut ist diese Gesellschaft (aus Warschau), und in lauten Jubelrufen macht sie das ganze Haus mobil. Aber die Blumen, die in einem Steinlopf noch ganz verschlafen liegen, sind zwei Personen, ein Herr und eine Dame, ganz aufgeregt. Die polnische Sprache in dieser Stunde, von solchem weintrunkenen Munde in die Morgenfröhen geschleudert, sie wirkt wie Benzindampf ... Aber was ist zu machen? Die Rechnung des Wirtes zeigt uns, daß wir nicht nur in lauter Poesie leben. Er verlangt nämlich für das einmal Übernachten für zwei Personen 16 Gulden. Obwohl die volle, erstklassige Pension inkl. Wohnung nur 12 Gulden kostet. Doch wir sind ja Fremde, und warum sollten wir nicht zahlen, bis uns die Augen übergehen? Der Kellner von gestern ist zwar nüchtern, aber Freude macht er uns trotzdem nicht ...

Nicht weit von Oliva die Ostsee. Es ist ein Sonntagmorgen in lichteblau. In weiter Fläche dehnt sich die See, ruhig und ohne Bewegung. Silber liegt der Glanz in der Ferne, ganz weit am Horizont grüßt der weiße Strand von Sela. Auf dem Steg, der vom Gleitanker Kurbaus weit in die See hineinführt, sehen wir uns auf die Bank und dann nurmelt und raunt es unter uns von vergessenen, verunkelten Tagen.

In blauer Höhe schweben die Möwen in gleitender Bewegung, mit lang aussehenden Flügelstrichen. Dann sinken sie hinein in die leuchtende Flut, während die flüsternden Wellen sie wiegen ...

Das Kloster von Oliva ist das Wahrzeichen aller, deutscher Kultur. Deutsche Zisterzienser-Mönche haben im 13. Jahrhundert inmitten einer unfruchtbaren Gegend, diese Kulturstätte gebaut. Welt und Mühl sind die Hallen der Klosterkirche. Eine größere Gesellschaft hat die vorzibrihmatische Gebühre bezahlt und der alle, sehr verständnisvolle Küster will sich gerade zu der eingetragenen Erklärung anschauen, als aus der Gesellschaft die Stimme laut wird, daß es sich ändern würde, wenn die Führung in polnischer Sprache erfolgte. Der Küster, der kein Wort polnisch versteht, sagt ruhig und besonnen, daß hier die deutsche Umgangssprache üblich sei. Darauf wird, nach dem „Selbstbestimmungsrecht der Völker“, abgestimmt, und es stellt sich heraus, daß nur

vingung von 5 Prozent der dem Staatschatz gezahlten Summe sowie der Verzugszinsen und Strafen für Verzug zuerkannt. Obige zusammengefaßte Verfügung tritt in Kraft mit dem 1. Juni 1924 und verpflichtet für das gesamte Gebiet der Republik mit Ausschluß der Wojewodschaft Schlesien.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 1. August.

Vorsicht!

Öffnet nicht jedem Fremden die Tür. Vertrauensseligkeit kann unter Umständen eine ganz angenehme Eigenschaft sein. Sie paßt aber nicht immer in unsere Zeit der Einbrecher und Bettler. Noch immer gibt es Menschen und besonders Frauen, die beim Klingeln der Tür sofort öffnen. Bei dem großen Umfang, den der Hausbettel angenommen hat, wird man allerdings mehr als einmal einen armen Reisenden oder Hausierer vor sich sehen. Diese Leute sind nicht immer das, was sie scheinen. Vielfach handelt es sich auch dabei um einen Genossen von Einbrechern und Gaunern, die eine günstige Gelegenheit zum Einbruch auskundschaften wollen. Oft kommt es vor, daß solche Leute, wenn sie merken, daß jemand allein in der Wohnung ist, sofort die Gelegenheit benutzen und zu irgendeinem Verbrechen schreiten. Die geöffnete Tür gibt ihnen dann den Vorteil eines ungeschützten Angriffes, wobei nicht selten auch Verämbungsmittel angewendet werden. Ganz verfehlt ist es, solche fremde Personen gar in die Wohnung zu lassen. Die Folgen können unübersehbar sein.

X. Von den Schwierigkeiten in der Posener Industrie. Der Ausstand im Baugewerbe ist endlich am Mittwoch durch einen Schiedsspruch des Magistratsassessors Gacaj beendet worden. Der Schiedsspruch teilt die qualifizierten Arbeiter, Maurer und Zimmerleute, in zwei Klassen: die erste erhält 82, die zweite 77 Groschen Stundenlohn. Bezüglich der nichtqualifizierten Arbeiter ist eine Entscheidung noch nicht getroffen, doch wird ein Einvernehmen des Arbeitgeberverbandes mit den Vertretern der einzelnen Organisationen leicht zu erzielen sein. Der leidige Streit, der sechs schöne Sommerwochen gedauert hat, ist nun endlich beendet, und am heutigen Sonnabend ist die Arbeit überall wieder aufgenommen worden. Der Schaden, den die Allgemeinheit durch den Ausstand erlitten hat, bleibt unausgesprochen. — Der Konflikt in der Zuckerindustrie ist gleichfalls beendet. Die Arbeitnehmer haben sich damit einverstanden erklärt, daß die Löhne vom 1. August ab um 10 Prozent (anstatt 20 Prozent) ermäßigt werden. Gleichzeitig ist ein neues Abkommen getroffen worden, das für beide Seiten bis 30. Juni 1925 bindend ist. — Heute, Sonnabend, sind die Töpfergesellen in den Ausstand getreten. Die Töpfer bedienten bisher 35 Roth Wochenlohn. Jetzt verlangen sie Stundenlohn, und zwar 1,35 Roth für die Stunde und für 48 Stunden in der Woche, obwohl nur 46 Stunden gearbeitet wird. Heute soll eine Sitzung der Verbände stattfinden. Die verlangte Lohnerhöhung beträgt über 80 Prozent. Damit werden die Töpfergesellen wohl wenig Glück haben.

X. Gebührentarif für Tierärzte. Für amtliche Untersuchung auf den Bohnen- bzw. Wasserzation und Ausstellung eines Attestes steht dem Tierarzt zu: von jedem Pferd und Hornvieh 1 Zl, von jedem Fohlen, Kalb, Schwein, Schaf Ziege 0,30 Zl, von jedem Ferkel, Lamm und Zidel 0,20 Zl, von einem Stück Kleinvieh bis 10 Stk. 0,10 Zl, von 10 bis 500 Stk. 5 Zl, von 500 bis 1000 Stk. 7 Zl, von einem Wagentransport nicht mehr als 9 Zl, von jedem weiteren Wagon 5 Zl. Für Untersuchungen außerhalb der Bahn- bzw. Wasserzation und für Ausstellung eines Attestes steht dem Tierarzt das Doppelte der angegebenen Gebühr zu.

* Graudenz, 8. August. Seit einer Reihe von Jahren bestehen im Stadt- und Landkreis zwei Kreisschulinspektionen. Die eine hat ihren Sitz in Graudenz, während sich die andere in Lesken befindet. Wie in verschiedenen anderen kleineren Städten, so wurde auch in Lesken ein Dienstgebäude für die Kreisschulinspektion durch den preussischen Staat errichtet. Durch den eingeführten Baustopp soll auch die Zahl der Kreisschulinspektoren vermindert werden. Der Kreisschulinspektor Koch in Lesken, dem bis dahin nur die Schulstellen im Landkreis unterstellt waren, soll auch die Aufsicht über die Schulen in der Stadt übernehmen, so daß eine Stelle in Fortfall kommt. Wie man hört, sollen auch weitere Stellen abgebaut werden.

vier Personen deutscher Nationalität sind. Allgemeiner Jubel der Mehrheit. Aber der Küster vertritt trotzdem bis zu dem weltgeschichtlichen Augenblick immer noch kein Polnisch. Er bleibt jedoch fest und erklart, falls sich aus der Gesellschaft ein Übersetzer bereit fände, er damit einverstanden sei, daß dieser die Übersetzung übernehme. Es findet sich ein alter Herr von über 70 Jahren, der nicht richtig polnisch und auch nicht richtig deutsch kann. Bis zur Hälfte der Kirche wird übersetzt, aber dann verstimmt der Übersetzer, weil er den anderen auf die Nerven fällt, und merkwürdig, — von dem Augenblick an verkehrt die ganze Gesellschaft die deutsche Umgangssprache ...

Ja, das hätten sich die alten deutschen Zisterzienser nicht gedacht. Sie waren die Träger deutschen Geisteslebens. Die alten Schülerngemälde der Mönche, mit den alten deutschen Versen auf den Bildern, sie wurden feinerzeit auch von polnischen Königen in ihrem Streben unterstützt. Die damaligen alten polnischen Könige, sie suchten deutsches Können und deutschen Geist zu schätzen, und darum unterstützten sie ihr Kulturstreben in reichstem Maße.

Als der Führer durch die Kirche davon sprach, daß die heidnischen Pruzzen das Kloster einmal zerstört hatten, da leuchteten die Blide der polnischen Teilnehmer auf. „Da seht Ihr die preussischen Barbaren!“ Und stolz verkündeten sie von preussischer Unkultur, obwohl sie im dunkeln Unterbewußtsein ahnen mochten, daß die heidnischen Pruzzen mit den späteren Pruzzen, von denen eine große Kulturbewegung ausgegangen ist, ebenso verwandt miteinander sind, wie die heutigen Polen mit den heidnischen Slawen ...

Aber was tut das.

Die Orgel von Oliva ist ein Wunderbau. Nicht nur ein reines musikalisches Wunder, was ihren Klang anbetrifft, sondern auch ein rein mechanisches Wunder, das Staunen weckt. In langen, sonnenerhellten Wärdeln weckt ihr Ruf die Geister verfundener Tage zu neuem Leben auf. Und wieder wandern sie, die alten Mönche, in ihrer schlichten Tracht durch die langen, hohen, kühlen Wandelgänge. Leise hört man ihr Plüßern beim Gebet. Das Bewußtsein in der Hand geht der Abt durch den langen Kreuzgang zum Refektorium. Ihm folgen seine Betreuen in scharfer Ehrfurcht zum Refektorium. Was sind wir noch in diesem Kreis? Schämten wir uns nicht vor diesen Gestalten, deren kurzer Lebensweg schwere, harte Arbeit war?

Nach in diesen Gedanken versunken, steht unsere Gesellschaft aus Warschau im Hauptschiff der Kirche, um mit dem Organisten zu verhandeln, was er wohl für ein einmaliges Spiel auf der Orgel an „Lohn“ nähme. Doch der Organist (es ist ein Pole) brach das Gespräch kurz entschlossen ab und erklärte, daß er im Gotteshaus zu spielen nicht gedachte.

Ich sehe sie um die Ecke hängen, die alten Zisterzienser, in ihren schlichten, langen Köfen. Verwundert schütteln sie den Kopf über unsere Zeit. Und dann sinken sie wieder leise zurück in ihren ewigen Schlaf ... Walter Medoc.

Arbeitsmarkt

Lebensstellungen!

Für ein neu zu errichtendes Papierverarbeitungswerk in frol. Kreis- und Grenzstadt der Wojewodschaft Poznań wird zum 1. Januar 1925 gesucht:

- 1 Maschinemeister für die Tüten- und Beutelfabrikation
1 Buchdrucker
1 Setzer

Wohnungen stehen zur Verfügung. Nur tüchtige, jüngere, vorwärtsstrebende Herren, gewöhnt an selbständ. Arbeiten, vertraut mit den newest. Fachmaschinen u. erfahren in der Anlernung von Hilfskräften belieben ihre Bewerbungen unter Beifügung von Bild, Lebenslauf und Zeugnisabschriften unt. L. 3332 an die Geschäftsstelle dieses Blattes zu richten.

Zum 1. 10. d. J. suche ledigen, polnisch und deutsch sprechenden Inspektor

Kurzer Lebenslauf, Zeugnisabschr. und Gehaltsanspr. erb. an Dominium Orla, p. Koźmin.

Dominium Korytnica bei Raszków sucht zum 1. Oktober d. J. einen unverheirateten, deutsch und polnisch sprechenden Hofbeamten.

Gehalt 5 Zentner Roggen monatlich, freier Station erll. Welt und Wäsche. Zeugnisabschr. u. Ang. v. Ref. sind einzusenden.

Größere Forstverwaltung im schles. Grenzbezirk sucht zum baldigen Antritt einen äußerst tüchtigen, zuverlässigen und energischen Hilfsjäger.

Bedingung: Der polnischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild unter P. J. 8879 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Zuckerfabrik in Südpolen sucht zum baldigen Antritt einen Wiegemeister

für die Eisenbahnwaage, aus der Zuckerbranche. Gefl. Offerten mit Zeugnisabschriften erbeten unter Nr. 33,194 an „PAR“, Poznań, Br. Matajezaka 8.

Junger Kaufmann

der Getreidebranche, beider Landesprachen in Wort und Schrift mächtig, für kleine Stadt sofort oder später gesucht. Gehaltsansprüche, Lebenslauf und Zeugnisabschriften unt. Z. H. 8825 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Gesucht Wirtschafterin

zum 1. 10. 1924 eine ältere, selbständig kochende im Baden, Einweiden, Einschichten erfahrene Wirtschafterin für Dauerstellung. Bewerbungen mit Gehaltsforderung von arbeitsrendigen Personen erbittet unter P. A. 8831 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Krankenpflegerin

zuverlässige Person, die auch in der Wirtschaft etwas erfahren ist, zu älterer, schwacher Dame per sofort bei freier Station gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter D. 8859 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Suche z. 1. September gebildetes, deutsches, junges Mädchen als Kinderfräulein

zu 4jähr. Jungen. Selbige muß sehr kinderlieb sein und schon solche Stellungen bekleidet haben. Nähen und Instandhalten der Garderobe von 2 Kindern Bedingung. Körperpflege eines 10 jährigen Knaben ist mit zu übernehmen. Angebote mit Bild und Zeugnisabschriften erbeten an Frau Rittergutsbes. Stich, Turkowo p. Buf.

Suche per sofort oder später eine tüchtige Putzarbeiterin

bei freier Station. Gleichzeitg kann sich auch ein Lehrling an die Geschäftsstelle dieses Blattes wenden. Betty Schleimer, Gieczno, Kreis Swiecie.

Zur Herbstbestellung

bieten wir an:

- 1. Original P. S. G. Winterroggen „Frhr. v. Wangenheim“ (eine bewährte Züchtung aus Streckenhiner, der ein Nachkomme des Petkuser Roggens ist). Preis: Posener Höchstnotiz, 75 % Zuschlag.
2. Original P. S. G. „Pommerscher Dickkopf-Winter-Weizen“ (Mehrfache Siegerforte, absolut winterfest, stein- und flugbrandfrei, rasche Anfangsentwicklung). Preis: Posener Höchstnotiz, 70 % Zuschlag.
3. Original P. S. G. „Nordland-Wintergerste“ (Gezüchtet aus der Friedrichswerther Wintergerste, ihr aber durch Winterfestigkeit überlegen). Preis: Posener Höchstnotiz, 75 % Zuschlag.

Bei Abnahme unter 10 Str. werden noch 5 Aufschlagsprozente auf den Grundpreis erhoben.

Auf unsere Originalfariöfforten: Hl. Spiegler „Wohltmann“, Hl. Spiegler „Silesta“, P. S. G. „Blücher“, P. S. G. „Neue Industrie“, P. S. G. „Werder“, P. S. G. „Odenwälder Blaue“ und P. S. G. „Müllers Frühe“ werden Bestellungen auch auf Herbstlieferungen entgegengenommen; desgl. Vorbestellungen für Orig. P. S. G. „Gelbsternhafer“ und Orig. P. S. G. „Gambinus-Sommergerste“.

Zuchtprinzip: Ungünstige klimatische und Bodenverhältnisse zwecks Heranziehung von widerstandsfähigem Saatgut.

Verladung erfolgt mit Frachtermäßigungschein von der nächsten großpolnischen oder pommerellischen Unbaustation.

Polsko-niemiecka hodowla nasion T. z o. p. Deutsch-polnische Saatzucht G. m. b. H.

ZAMARTE

p. Ogorzelniny, powiat Chojnice (Pomorze).

Gegründet durch die von Parpart'sche Saatzuchtwirtschaft Zamarte-Bonstetten und die Pommer'sche Saatzucht-G. m. b. H., Stettin P. S. G. 8846

Wir offerieren zur Herbstlieferung, solange der Vorrat reicht, folgende Saaten Roggen, Weizen, Gerste, Raps, Originale sowie Absaaten

- Roggen: Petkuser, Hildebrands Zeeländer, Wierzbleńskie Dr. Szańkowskiego, Granum, Frhr. v. Wangenheim, Petkuser Selektion, Głabisz Nr. 100, Dankowski Selektion.
Weizen: Bensings Trotzkopf, Hildebrands B. 1., Hildebrands F. 3., Hildebrands G. 3., Hildebrands Hatzfeld, Hildebrands J. R., Hildebrands Dickkopf, Hildebrands Nr. 80, Pommerscher Dickkopf, Griwener 104, Wysokolitewka, Dankowska, Graniatka Dankowska, Stieglers 22, Stieglers Protos, Stieglers Sobótka, Cimbals Fürst von Sachsen, Zlotka, Struhes General v. Stocken, Squarhaed Lentewitz, Ideal Dankowska, Bielers Epp.

- Gerste: Nordland.
Raps: Lemke-Sobótka, Lemkes Selektion des Państwowy Naukowy Zakład Rolniczy w Bydgoszezy.
Kümmel: Selektion des Państwowy Naukowy Zakład Rolniczy w Bydgoszezy.
Zugleich offerieren wir die Saatbeize „Uspulun“ in Büchsen von 250, 1000 und 5000 Gramm.
Wir bitten um eilige Bestellung

ZIARNO SIEWNE T. z o. p.

Poznań, ul. Mickiewicza 33.

Telephon 6266 und 6267. Telegr.-Adr.: „ZIARNOSIEWNE“.

500-600 Goldmark

monatlich verdienen Sie durch Übernahme einer Filiale. Kenntnisse, Kapital oder Bager nicht erforderlich. Personen, gleich welchen Berufes od. Wohnortes, wollen sich melden unt. A. Nr. 1071 Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Aachen.

Wirtschafter

unt. meiner Leitung f. mittleres Gut. Off. m. Lebenslauf, Juan. u. Gehaltsford. unt. P. 8886 a. d. Geschäftsst. d. Bl. — Ebenba findet jg. Mädch. als Stütze Aufnahme.

Zur Auswahrung für den ganzen Tag Witwe oder älteres Fräulein gesucht. Streich, Poznań, ul. Woźna 18.

Kammerjäger

zum Vertilgen von Ratten gesucht. Off. erb. an Dom Srodko, pow. Międzybódz.

Zum 1. 9. 24. wird evangl. junges Mädchen zu drei kleinen Kindern aufs Land gesucht. Gehaltsansprüche mit selbstgeschriebenen Lebenslauf an die Geschäftsst. unt. X. P. 8855 dieses Blattes erbeten.

Wirtschafterin

Suche z. bald. Antritt os. 1. 9. 24 jg. streb. Landwirt als Junges zuverlässig. Mädchen als Laboratoriums-Antwärtlerin sofort gesucht. Handelschemiker Hammer, ul. 3. Maja 5.

Ordentl. Dienstmädchen von sofort gesucht. Allica Lufajewicza Nr. 52 im Laden. (8889)

Stellensuche

Wirtschaftsinspektor, bezü. 39 J., poln. Staatsangehöriger, des Poln. mächtig, auf großen Gütern d. Großherz. v. Sachsen-Weimar in Sachsen tätig gewesen, mit Rügen und Rübeamen vertraut, sucht zum 1. Oktober oder später Stellung. Off. unt. M. 8830 an die Geschäftsst. d. Blattes.

Junges Mädchen, m. allen Kontorarb., Stenogr. u. Schreibm. vertr., sucht Stellung als Kontoristin. Off. u. B. 8899 an die Geschäftsstelle dies. Bl.

Wir sind Käufer für große Posten Braugerste

sowie sämtl. Getreidearten, desgleich. Wicken, Beluschten, Lupinen u. stellen Accreditiv.

Cohn & Co., Glogau, Polnischestr. 31. Telegr.-Adresse: „Import“. Telephon Nr. 461 u. 73.

Weichblei, Blei, Zinn, Alu-blei

kauff jederzeit Posener Buchdruckerei u. Verlags-Anstalt T. A., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Güter und Landwirtschäften.

sowie Stadt- und Landgasthöfe, mehrere Badengeschäfte u. vier Dampfsegeleien verkauft M. Bartseh, Liegnitz (Schl.), Schützenstraße 35. Auskunft geg. 50 Pf. Rückporto.

Einfache 2 Zimmereinrichtung, ul. Staroboya 11, Hof III, 1 Anzug, 1 Kleid, Figur mittel, zu verkaufen. Anfr. Poznań, Sw. Marcin 48, Hof part. (8894)

Neu! Allen Musikfachverständigen u. Musikfreunden empfehlen wir die soeben erscheinende Tonmeister-Ausgabe, eine Mustersammlung für Vortrag und Unterricht für Musiker — Musikfreunde und Musik-Pädagogen: Felix Mendelssohn-Bartholdy Variations sérieuses (Tonmeister-Ausgabe Nr. 55). Probeheft liegt bei uns aus. Die Einzelwerke unserer großen Komponisten erscheinen in schneller Folge. — Bestellungen nehmen wir entgegen. Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A. Poznań, Zwierzyniecka 6. Adr.: Versandbuchhandlung.

Guts-Sekretärin Hofbeamter firm im Landwirtschaftl. Bohawesen, (8840) mit guter Schulbildung und mehrjähriger Praxis zum baldigen Antritt gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften erbittet Rittergut Wierzchosławice, pow. Inowrocławski.

Suche wegen Betriebsänderung für meinen 35 jähriger Revierförster, Witwer ohne Anhang, dauernde passende Stellung ab 1. X. 1924. Kann diesen bestens empfehlen. Anfragen an Rittergutsbesitzer von Anlock, Kochanowice, powiat Lubliniecki, G.Sl.

Stenotypistin sucht Nachmittagsbeschäftigung. Angebote unter 8677 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Gutssekretärin, bestens vertraut mit Buchführung, allen Kontorarbeiten, Stenographie und Schreibmaschine, der polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht per sofort Stellung. Gefl. Angebote unter B. 8881 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Intelligente jg. Dame, 23 J. alt, sucht Stellung als Gesellschafterin. Off. unter 8844 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Suche für meine Tochter 18 J. alt, evgl., s. 1. 10. 24 Stell. z. Erlern. d. Haush. ohne gegenf. Vergütung, auf einem Gute, mögl. in d. Nähe Pofens. Gefl. Ang. unt. M. 8848 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Empfehlungswerte, tüchtige, junge, erfahrene, evangelische Köchin und Wirtin, mit vorzüglichen Zeugnissen, sucht auf einem deutschen Gute sofort Stellung. Off. u. Nr. 8869 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Stenotypistin mit sämtl. Büroarbeiten vertraut, sucht v. sof. Stellung. Off. unter 8659 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.